

Tiziana Roncoroni*

***Weizen hin, Pils her* – Korpuslinguistische Untersuchung einer Phrasem-Konstruktion im Gebrauch**

Abstract: This article investigates the German phraseme construction [X *hin*, X/Y *her*] on the basis of an exploratory corpus-linguistic analysis of 596 instances from different communicative domains. The study focuses on the ways in which the construction is used for rhetorical relevance management in contemporary German. Combining semantic, formal, and pragmatic perspectives, the analysis shows that the construction functions as a device for complexity reduction: specific concepts, including normative values, technical terms, emotional stances, and argumentative positions, are rhetorically suspended in order to strengthen the pragmatic force of subsequent speech acts or to shield them from potential objections. Particular attention is paid to the distribution of the variants [X *hin*, X *her*] and [X *hin*, Y *her*], the semantic-pragmatic relations between the slot fillers, and the construction's embedding in different discourse contexts. The results show notable productivity in newspaper discourse and Wikipedia discussions. The variant [X *hin*, Y *her*] is especially relevant for creating scalar exhaustion across semantic continua and for marking ad-hoc relations in argumentative and even polemical contexts.

Keywords: relevance management, irrelevance construction, phraseological pattern, phraseme construction

1 Untersuchungsgegenstand und Fragestellung

Aber Weizen hin, Pils her, feiern können sie offensichtlich in Bayern (DWDS Blogs – Du bist Bayern. Gnaddrig Ad Libitum, 2013-02-22) ist ein gutes Beispiel für schematische phraseologische Formulierungen, die mit unterschiedlichen Lexemen ergänzt werden können (z.B. *Respekt hin, Respekt her*). Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, den aktuellen Gebrauch solcher sprachlicher Strukturen zu untersuchen.

* **Corresponding author: Tiziana Roncoroni**, Università degli Studi di Bergamo, Bergamo, Italy, tiziana.roncoroni@unibg.it, ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-4968-0337>

Die Bezeichnung dieser Strukturen ist umstritten. Schafroth (2024: 28) führt sie ausdrücklich unter den Phraseoschablonen auf.¹ Phraseoschablonen haben eine mehrgliedrige Struktur mit Slots, d.h. Leerstellen, die lexikalisch frei (nur mit bestimmten Restriktionen) gefüllt werden, zeichnen sich ferner durch eine nicht-kompositionelle Bedeutung aus (eine festgeprägte Modellbedeutung in der Terminologie von Fleischer 1997 [1982]: 131) und sind strukturell schematisch, so dass die Slot-Füllung auch von der Schablone selbst abhängt (daher sind es Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik) (s. Schafroth 2024: 29–30). Einige Phraseoschablonen haben lexikalische Elemente in ihrer Grundstruktur, andere nicht. Ausgehend von phraseographischen Überlegungen schlägt Dobrovol'skij (2022: 227–228) eine begriffliche Unterscheidung vor und verwendet die Bezeichnung *Phraseoschablone* nur in Bezug auf solche schematischen Strukturen, die kein lexikalisches Material aufweisen.² Diejenigen mit mindestens einem lexikalischen Element nennt er hingegen *Phrasem-Konstruktionen*.³ Dobrovol'skij (2022: 229) betrachtet *hin* und *her* in [X *hin*, X/Y *her*]⁴ als lexikalisches Material, weil sie die Zuordnung der Konstruktion zu einem lexikographischen Eintrag ermöglichen. Schafroth (2024: 32) ordnet die Gewichtung von *hin* und *her* jedoch anders ein: „Die syntagmatische oder syntaktische Struktur von Phraseoschablonen existiert unabhängig von den in ihr vorkommenden Lexemen (z.B. *wie*, *ist*, *das*, *denn*; *hin*, *her*); diese gehören zur Struktur, geben sie aber nicht vor“; Schafroth (ibid.) weist in diesem Zusammenhang explizit darauf hin, dass diese Lexeme „keinen lexikalischen Anker“ darstellen.

Phraseoschablonen rücken zunehmend in den Mittelpunkt aktueller Studien zur Phraseologie. Die Gründe dafür sind vor allem theoretischer Art und hängen in erster Linie mit der Verbreitung kognitiver und besonders konstruktionsgrammatischer Ansätze auch im Phraseologiebereich zusammen. Die theoretische Verknüpfung von Phraseologie und Konstruktionsgrammatik wurde in der jüngeren Forschung vielfach postuliert und ausgearbeitet (vgl. vor allem Dobrovol'skij 2011, Stumpf 2015 sowie ferner die Arbeiten und Sammelbände von Lasch und Ziem 2011,

1 Als mehr oder weniger synonymisch betrachtet er folgende Begriffe: *Modellbildungen* (Burger 2015 [1998]), *modellierte Bildungen* (Černyševa 1986 [1975]), *(festgeprägte) Satzschemas* (Häusermann 1977), *structural formulas* (Fillmore 1979), *constructional idioms* (Taylor 2012), *fraseologismi a schema fisso* (Mellado Blanco 2020) sowie auch *Phrasem-Konstruktionen* (Dobrovol'skij 2022).

2 Diese fasst er nicht einmal als Phraseme auf (vgl. Dobrovol'skij 2022: 228), wodurch der Begriff *Phraseoschablone* wiederum problematisch wäre.

3 Zu Inkonsistenzen in Dobrovol'skij's terminologischer Wahl siehe aber Schafroth (2024: 34 [Fußnote 17]).

4 Ich benutze diese Formel, wenn ich zugleich beide Varianten, d.h. [X *hin*, X *her*] und [X *hin*, Y *her*], meine.

Mellado Blanco 2022, Mellado Blanco et al. 2022, Ziem 2018, Ziem und Lasch 2013). Diese Ansätze betrachten Phraseme als Konstruktionen auf einem Kontinuum zwischen Lexikon und Grammatik. Weitere Gründe sind methodischer Natur, etwa die Möglichkeit der empirischen Erforschung solcher Konstruktionen anhand großer Datenmengen aus nun elektronisch zur Verfügung stehenden Korpora.

Auch die Phrasem-Konstruktion [*X hin, X/Y her*] – wie die Instanziierung im Titel des vorliegenden Artikels – ist Untersuchungsgegenstand einiger (wegweisender) Studien geworden, die sie sowohl aus theoretischer als auch aus empirischer und sprachkontrastiver Sicht beschrieben haben (s. Abschnitt 2), nämlich der Arbeiten von Rita Finkbeiner (2015, 2017) und von Dmitrij Dobrovol'skij (2022). Behandelt wurden vor allem theoretische Fragestellungen und methodische Zugänge sowie Fragen rund um etwaige grammatische und semantische Restriktionen (bzw. vielmehr Präferenzen) zur Füllung der offenen Slots, die Stellung im Satz, die semantische Bedeutung und Funktionen auf der textuellen, diskursiven und interaktionalen Ebene. Somit wird den wesentlichen Dimensionen der Sprachbeschreibung Rechnung getragen.

Vollständige Analysen dieser Konstruktion in ihren Varianten und Verwendungen stehen jedoch noch aus (vgl. Finkbeiner 2017: 207). Forschungsbedarf besteht vor allem bezüglich: (1) formaler Aspekte wie der näheren Betrachtung der X- und Y-Elemente in den Alternativen [*X hin, X her*] vs. [*X hin, Y her*], der semantischen bzw. konzeptuellen Relation zwischen X und Y, Auffälligkeiten und Kookkurrenzen im Kontext; (2) pragmatischer Aspekte (auch diskursiver und interaktionaler Art); (3) möglicher Korrelationen; (4) der Entwicklung im Gebrauch dieser Phrasem-Konstruktion in verschiedenen Kommunikationsbereichen. Der vorliegende Beitrag greift diese Forschungsdesiderate auf und adressiert die genannten Aspekte im Rahmen einer systematischen Korpusanalyse. Es wird das Ziel verfolgt, die Konstruktion in ihrer funktionalen Breite explorativ zu erschließen. Dabei stehen insbesondere die semantisch-pragmatische Profilierung der Slotfüller sowie die rhetorische Funktionalisierung der Konstruktion in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen im Mittelpunkt. Durch diese qualitative Schwerpunktsetzung soll ein vertieftes Verständnis für die Mechanismen der Relevanzsteuerung im aktuellen Sprachgebrauch gewonnen werden.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt: Zunächst wird auf den Forschungsstand eingegangen und die Phrasem-Konstruktion beschrieben; davon leiten sich die Schwerpunkte der empirischen Studie ab (Abschnitt 2). Auf die Einführung in das Studiendesign (Abschnitt 3) folgen die Darstellung der Ergebnisse unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien (Abschnitt 4) und die Schlussfolgerungen (Abschnitt 5).

2 Forschungsstand und Schwerpunktsetzung

Die Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] besteht aus zwei nebeneinander gestellten Teilen. Jeder Teil beinhaltet ein Sprachelement gefolgt von *hin* im ersten Teil und *her* im zweiten Teil. *Hin* und *her* sind richtungsweisende Deiktika, wobei *hin* die Entfernung von der Origo verbalisiert, *her* hingegen eine Annäherung.⁵ Zwischen den beiden Teilen steht ein Komma. Prosodisch handelt es sich um eine Intonationseinheit, mit Hauptakzent auf *hin* und *her* und einer Pause zwischen den zwei Teilen (Finkbeiner 2015: 92). Die prototypische Version weist als X-Element ein Substantiv auf, das sich im zweiten Teil identisch wiederholt ([N *hin*, N *her*]). Substantive treten in den Slots systematisch ohne Artikel auf. Ein Beispiel für die prototypische Instanziierung der Phrasem-Konstruktion ist Beleg (1).

- (1) Zunächst einmal möchte ich einige Bemerkungen zu einzelnen Rednern machen. Dabei will ich auch Frau Dr. Babel – bei allem Respekt vor Ihrer letzten Parlamentsrede – nicht ungeschoren davonkommen lassen. **Respekt hin, Respekt her** – aber das ginge wirklich zu weit. Frau Dr. Babel, Sie haben unter anderem darauf hingewiesen, daß die Jugendarbeitslosigkeit 10 Prozent beträgt. Diese Zahlen kenne ich auch vom Bundeskanzler aus der letzten Sitzungswoche. Die Zahlen sind nachweislich falsch. (Plenarprotokoll, 24.06.1998)⁶

Hier greift die Konstruktion den unmittelbar zuvor ausdrücklich bekundeten Respekt gegenüber Frau Dr. Babel bzw. ihrer letzten Parlamentsrede auf und räumt ihn konzessiv ein. Zugleich wird dieser Respekt als für die anschließende Kritik an ihrer Aussage irrelevant markiert.

Es ist auch möglich, dass Adjektive oder andere Modifikatoren das Substantiv begleiten, so dass das X-Element zu einer Nominalphrase wird, wie in (2):

- (2) Schweizer Äpfelbäume **hin**, Schweizer Äpfelbäume **her** (Weltwoche, 26.07.2012, in Finkbeiner 2017: 211)

Die Wiederholung der ganzen Nominalphrase signalisiert eine gewisse Ungeduld oder Geringschätzung gegenüber dem genannten Objekt im Rahmen einer Argumentation. Andere Wortarten können die Slots ebenfalls füllen. In (3) ist das

⁵ In der Kombination *hin und her* kann die Origo irrelevant sein.

⁶ Mit *Plenarprotokoll* ist das Protokoll der angegebenen Sitzung des Deutschen Bundestags gemeint. In diesem wie in jedem folgenden Beleg ist die untersuchte Phrasem-Konstruktion fett formatiert, eventuelle weitere relevante Elemente sind (zusätzlich) unterstrichen. Findet sich nur eine Quelle, dann stammt der Beleg aus meinen Sprachdaten.

X-Element beispielsweise ein Adjektiv, aber Adverbien treten bisweilen ebenfalls auf (vgl. Dobrovol'skij 2022: 231):

- (3) Schließlich ist das hier – **staubig hin, staubig her** – trotz allem Hollywood. (Die Presse, 17.06.2023, S. 49)

Das hier verwendete, negativ konnotierte Adjektiv als Slotfüller ermöglicht die Relativierung eines negativen Aspektes (Staub) und die Fokussierung der übergeordneten Bedeutung des Ortes (Hollywood).

In den von Dobrovol'skij untersuchten Sprachdaten weichen ca. 20 % der Treffer von der Basiskonstruktion [N *hin*, N *her*] ab (vgl. Dobrovol'skij 2022: 231).⁷ Die bisherigen Studien belegen eine hohe Frequenz von Treffern, in denen im zweiten Teil der Konstruktion ein anderes Sprachelement vorkommt als im ersten Teil; die Variante [X *hin*, Y *her*] überwiegt in den Sprachdaten von Dobrovol'skij (60 % der Treffer, vgl. Dobrovol'skij 2022: 233). Sie wirkt daher konventionalisiert (*entrenched* in der Terminologie der Konstruktionsgrammatik). Dies erscheint plausibler, als von kreativen Modifikationen zu stilistischen oder diskursiven Zwecken auszugehen (vgl. dazu jedoch die Einschätzung bei Finkbeiner 2017: 218). Diese Konstruktion lautet formelhaft [X *hin*, Y *her*] und ist in (4) instanziiert:

- (4) Manche mögen sich schwertun damit, das zu akzeptieren, trotzdem sei ihnen – **Emotionen hin, Enttäuschung her** – bei aller Sachlichkeit versichert: Es ist halt nur Sport (Berliner Zeitung, 06.09.2023, S. 21)

In diesem Beleg sind X und Y unterschiedliche Substantive, die noch dazu in unterschiedlichem Numerus gebraucht werden. Durch die Nennung zweier verwandter Konzepte wird der gesamte emotionale Bereich als für die sachliche Feststellung (*Es ist halt nur Sport*) unerheblich eingestuft.

Zum Kontext der Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] liegen bisher nur vereinzelte Hinweise vor. Zum Beispiel scheint eine adversative Fortsetzung (etwa mit *aber*, *doch* oder *jedoch*) eher untypisch zu sein (vgl. Dobrovol'skij 2022: 241).

Syntaktisch gesehen ist die Konstruktion nicht in den Haupt- bzw. übergeordneten Satz integriert; sie besetzt tendenziell das Vorvorfeld, auch linkes Außenfeld genannt⁸ (vgl. Zifonun et al. 1997), oder befindet sich im Einschub,

⁷ Dobrovol'skij analysiert 4.191 Treffer aus deutschen Zeitungen (Zeitraum 1980–2016) des *Deutschen Referenzkorpus* (DeReKo), Version 2015-II, W-Archiv der geschriebenen Sprache.

⁸ Diese Position wird normalerweise durch topische Elemente oder Diskursmarker besetzt und ist interaktional gesehen für ein Freies Thema (*hanging topic*) im Sinne von Altmann (1981) üblich; das Rhema folgt. Auch dadurch wird die Konstruktion zu einem wichtigen kohärenz- und kohäsionsstiftenden Mittel.

trägt also zum propositionalen Gehalt des regierenden Satzes nicht bei.⁹ Dass die Konstruktion mündlich oft durch eine größere Unterbrechung bzw. schriftlich durch stärkere Interpunktionszeichen als durch Kommata – beispielsweise durch Semikolons, Gedankenstriche (wie in den Belegen 1, 3 und 4) oder Doppelpunkte – vom Rest des Satzes getrennt ist, stärkt die syntaktische Desintegration.

Aus semantischer Sicht handelt es sich um eine konzessive (Fleischer 1997 [1982]: 132) bzw. konzessiv-konditionale (Leuschner 2005) Konstruktion (s. auch Dobrovol'skij 2022: 234). Die rein konzessive Interpretation ist paraphrasierbar mit *obwohl*. Mögliche Paraphrasen für die konzessiv-konditionale Interpretation sind: *es bleibt sich gleich, ob; ..., ob nicht; ..., trotzdem; ob X oder nicht X; ob X oder Y*. Die minimale Semantik der Konstruktion besteht also in der Irrelevanz des X-Elements (oder im Falle der Variante [X *hin*, Y *her*] von einer Menge von Optionen, die zwischen den beiden durch die Elemente X und Y angegebenen Polen liegen) für die Bestimmung des Wahrheitswerts der Proposition des Hauptsatzes. Dobrovol'skij (2022: 235) spricht von einer Herabstufung der Relevanz von X und ggf. Y, Finkbeiner (2017: 251) von der Erschöpfung des kognitiven Raums von alternativen Betrachtungsweisen bei [X *hin*, Y *her*].

Die Slotfüller dienen tendenziell als Argumente in Diskussionen (vgl. Dobrovol'skij 2022: 235–237). Im Falle von [X *hin*, Y *her*] müssen die zwei Sprachelemente entweder in einer semantischen Relation zueinander stehen (etwa Hyponymie – Hyperonymie) oder die Verbindung wird über einen gemeinsamen Nenner im geteilten Wissen hergestellt (vgl. Finkbeiner 2017: 219). In (5) kann Y als Hyponym von X betrachtet werden:

- (5) Ihm war es einfach zuzutrauen, dass er – **unheilbare Krankheit hin, Krebs her** – urplötzlich doch wieder zu einem Fußballspiel kommt. (Rhein-Zeitung, 17.07.2023, S. 24)

In diesem Beleg schlägt die Konstruktion eine konzessive Brücke zwischen der in früheren Abschnitten des Zeitungsartikels bereits thematisierten und daher der Leserschaft bekannten Problematik (der unheilbaren Krankheit) und der im Hauptsatz geäußerten Erwartung. Sie fungiert als Mittel der Relevanzabstufung: Während der Tatbestand der Krankheit als bekannt vorausgesetzt wird, markiert die [X *hin*, Y *her*]-Konstruktion diesen als für die aktuelle Argumentation (die Willensstärke und Unberechenbarkeit der betroffenen Person) unerheblich. Dadurch

⁹ Dobrovol'skij (2022: 233) stellt keine Korrelation zwischen syntaktischer Stellung und (Nicht-) Identität der Slotfüller fest.

wird die logische Spannung zwischen dem Hindernis (Krebs) und der Handlung (Stadionbesuch) aufgelöst und die Argumentationslinie des Textes gestützt, was Finkbeiners (2015: 104) Bestimmung der Konstruktion als Mittel der Standpunkt-nahme verdeutlicht.

Schließlich spielt die Konstruktion auch rhetorisch und pragmatisch eine wichtige Rolle; sie kann bspw. zur metasprachlichen Wiederaufnahme einer Formulierung Dritter (ironisch und spöttisch) und dabei zum Ausdruck einer ablehnenden Haltung dienen (vgl. Finkbeiner 2017: 214, 250 und dortige Quellen).

3 Datengrundlage und Design der Studie

Für die empirische Analyse wurden drei Datenbanken herangezogen: (1) das *Deutsche Referenzkorpus* (DeReKo), Version 2024-I, (2) die *Datenbank für Gesprochenes Deutsch* des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (DGD, Mannheim) und (3) die Korpora des *Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache* (DWDS).

Aus DeReKo wurde das vordefinierte Korpus der Neuakquisitionen aus dem W-Archiv der geschriebenen Sprache (N-öffentlich – alle öffentlichen Neuakquisitionen, 432.575.964 Wörter) untersucht.¹⁰ Das Korpus besteht sowohl aus Protokollen politischer Reden des Deutschen Bundestages (175.400.915 Wörter) als auch aus mehreren Zeitungen und Zeitschriften (davon 75 % aus Deutschland, d.h. 192.406.375 Wörter), fast alle aus dem Jahr 2023, die den aktuellen Gebrauch der Konstruktion besonders gut dokumentieren.¹¹ Aus DeReKo wurden außerdem die Korpora aus Österreich vollständig analysiert.¹² Um die

¹⁰ Diese Beschränkung auf das Archiv der Neuakquisitionen in DeReKo (N-öffentlich) ist bewusst erfolgt, um den Fokus der Untersuchung auf den gegenwärtigen und öffentlichen Sprachgebrauch zu legen. Zwar ließe sich ein zeitlich oder funktional vergleichbarer Ausschnitt auch durch Filterung des Gesamtkorpus (W-Archiv, mit ca. 11–12 Milliarden Tokens) generieren, die getroffene Entscheidung garantiert jedoch eine höhere und schnellere Replikabilität der Datenbasis. Zudem ist durch die Zusammenstellung dieses Teilkorpus eine hohe Dichte an relevanten Belegen bei gleichzeitig minimiertem ‚Datenrauschen‘ (z.B. durch Dubletten oder fachsprachliche Nischentexte des Gesamtkorpus) gewährleistet. Für die angestrebte qualitative Funktionsanalyse bietet die Korpusgröße von ca. 430 Millionen Wörtern schließlich auch ein gutes Gleichgewicht zwischen empirischer Breite und analytischer Tiefe.

¹¹ Die bisherigen Studien umfassen nur Zeitungsartikel bis 2016.

¹² 165 Korpora, bestehend aus Ausgaben von österreichischen Zeitungen und Zeitschriften (Zeitraum 1991–2023; 1.396.356.159 Wörter).

konzeptionelle Mündlichkeit einzuschließen, wurde darüber hinaus auch das Korpus der Diskussionen zu Wikipedia-Artikeln vollständig analysiert (wdd11, mit Sprachmaterial aus wikipedia.de von 2002 bis 2011, 246.009.235 Wörter) und es wurden zwei Archive des DWDS herangezogen: *Blogs* (Webkorpora, 107.069.513 Tokens) und *Gesprochene Sprache* (Spezialkorpora, 2.795.073 Tokens). Hinzu kamen einige Treffer aus den DGD-Korpora (gesamte Datenbank, 20.664.994 Wörter).

Methodisch folgt die Untersuchung einem qualitativ-deskriptiven Ansatz. Bei der Zusammenstellung der Datengrundlage wurde bewusst ein breites Spektrum an Kommunikationsbereichen gewählt, um die Phrasem-Konstruktion in ihrer funktionalen Breite zu erfassen. Dabei ist einzuräumen, dass die untersuchten Quellen – im Sinne der Textsortenlinguistik – auf unterschiedlichen Klassifikationsebenen liegen und intern eine hohe Gattungsvarianz aufweisen. Unter der Rubrik *Zeitungsartikel* werden bspw. verschiedene Gattungen wie etwa Bericht und Kommentar zusammengefasst. Ebenso stellt *gesprochene Sprache* eine mediale Modalität dar, die verschiedene Sprechereignisse (z.B. Alltagsgespräche, Smalltalk, Prüfungsgespräche, Verkaufsgespräche usw.) umfasst. Die Kategorie *politische Reden* bezieht sich auf die schriftlich fixierten Protokolle von Parlamentssitzungen; unabhängig davon und trotz ihrer medialen Mündlichkeit wird sie aufgrund ihrer konzeptionellen Schriftlichkeit explizit von der Kategorie *gesprochene Sprache* abgegrenzt. Eine systematische Einordnung dieser verschiedenen Bereiche gewährleistet also deren Auffassung als Prototypen für unterschiedliche kommunikative Rahmenbedingungen, die sich auf dem Kontinuum zwischen konzeptioneller Mündlichkeit (Sprache der Nähe) und konzeptioneller Schriftlichkeit (Sprache der Distanz) verorten lassen (nach Koch und Oesterreicher 1985).

Aufgrund dieser bewussten Heterogenität und der teilweise geringen Belegzahlen (insbesondere im Kommunikationsbereich der gesprochenen Sprache, mit 25 Belegen) versteht sich die Analyse ausdrücklich als explorative Studie. Das Ziel ist keine (statistisch) repräsentative Verallgemeinerung, sondern die Herausarbeitung gebrauchstypischer Tendenzen und funktionaler Profile der Phrasem-Konstruktion in unterschiedlichen Kontexten.

Die Metadaten der analysierten Belege sind in den Tabellen 1 und 2 zusammengefasst. Tabelle 1 gibt Aufschluss über die quantitative Verteilung der Belege innerhalb der untersuchten Kommunikationsbereiche: Die erste Zahl gibt die absolute Häufigkeit der Okkurrenzen der Konstruktion an; der Wert in Klammern bezieht sich auf die Gesamtzahl der Tokens der untersuchten Textsegmente (d.h. den für die Analyse herangezogenen Kontext). In Tabelle 2 findet sich hingegen ein Überblick über die Verteilung der Okkurrenzen nach Jahrzehnten.

Tab. 1: Übersicht über die vollständige Datengrundlage nach Datenbanken und Kommunikationsbereichen¹³

Datenbank		IDS: W-Archiv. Neuakquisitionen (nur DE)	IDS: Korpora aus Ö	IDS: Wikipedia-Diskussionen	DWDS	DGD	Gesamt
		Anzahl Belege (Tokens)					
Kommunikationsbereiche	Politische Reden	100 (12207)					100 (12207)
	Zeitungsartikel	63 (7165)	126 (13175)				189 (20340)
	Wikipedia-Diskussionen			179 (11660)			179 (11660)
	Blogs				100 (2554)		100 (2554)
	Gesprochene Sprache				7 (175)	18 (254)	25 (429)
	Sonstiges	3 (296)					3 (296)
Gesamt		166 (19668)	126 (13175)	179 (11660)	107 (2729)	18 (254)	596 (47486)

Tab. 2: Übersicht über die vollständige Datengrundlage nach Jahrzehnten

	1950er–1960er	1970er–1980er	1990er–2000er	2010er–2020er	n.n.	Gesamt
Politische Reden	21	42	27	10		100
Zeitungsartikel		2		61 + 126		189
Wikipedia-Diskussionen			10	169		179
Blogs			46	54		100
Gesprochene Sprache		6	1		18	25
Sonstiges				3		3
Gesamt	21	50	84	423	18	596

¹³ Wie schon erläutert, fungieren die in der Tabelle und im weiteren Verlauf der Studie verwendeten Benennungen als übergreifende Domänen- und nicht als Textsortenbezeichnungen. Die Token-Anzahl bezieht sich auf die Belege inklusive des für die qualitative Analyse herangezogenen Kotextes. Die Anzahl der Tokens zeigt, wie unterschiedlich lang die Treffer (inkl. Kotext) sind.

In den IDS-Datenbanken wurde mit der Suchanfrage *hin* /+w2 *her* gearbeitet.¹⁴ In der DGD wurden alle Okkurrenzen von *hin* gesucht und dann nur diejenigen herausgefiltert, die *her* im rechten Kotext (+4 Wörter) aufwiesen. Schließlich wurden in den zwei Teilkorpora des DWDS *Blogs* und *Gesprochene Sprache* durch die Sucheingabe *NEAR(hin,her;4)* alle Belege mit *hin* und *her* ohne bestimmte Reihenfolge mit maximal vier Wörtern Abstand voneinander ermittelt. Mit exportiert wurde immer ein Kotext von bis zu 5 Sätzen vor und 5 Sätzen nach dem Treffer.

Der zweite Schritt der Analyse bestand in der manuellen Auswahl der Treffer. Die meisten waren Instanziierungen der Konstruktion [(X) *hin* und *her*] oder [*X hin* oder *her*] und wurden von der Analyse ausgeschlossen. Die übrigen Treffer wurden samt ihren Metadaten in Excel-Dateien übertragen, die doppelt extrahierten und die irrelevanten Belege (wie Instanziierungen von *hin wie her*) wurden manuell gestrichen.

Die übrigen Treffer (insgesamt 596, s. Tabelle 1) wurden anschließend anhand von folgenden Filtern kodiert: Kommunikationsbereich (im Falle der Zeitungsartikel auch zutreffendes Land: Deutschland oder Österreich); Slotfüller: Form, semantisch-pragmatische Relation, syntaktische Stellung und textuelle Eigenschaften; illokutive Einbettung der Konstruktion; kotextuelle Einbettung und rhetorisch-stilistische Funktionalisierung.

4 [X *hin*, X/Y *her*]: Quantitative und qualitative Beobachtungen

Bevor die Daten nach den festgelegten Kriterien untersucht werden, wird die Häufigkeit der Phrasem-Konstruktion in den verschiedenen Kommunikationsbereichen analysiert. Um eine valide Interpretation der Daten über die unterschiedlich

¹⁴ Durch diese Korpusabfrage werden alle Treffer gefunden, bei denen zwischen *hin* und *her* zwei Wörter liegen. Diese bewusste Einschränkung resultiert aus einer Abwägung zwischen Vollständigkeit und Genauigkeit. Da *hin* und *her* im Deutschen hochfrequent sind und in freien syntaktischen Verbindungen (z.B. als Richtungsadverbien) massives ‚Datenrauschen‘ erzeugen, wurde ein enges Fenster gewählt, um die strukturell stabilste Kernform der Konstruktion zu isolieren. Zwar sind dadurch komplexe Realisierungen mit mehrwortigen X- und Y-Elementen (z.B. durch begleitende Adjektive) quantitativ unterrepräsentiert, das Ziel dieser Studie besteht jedoch nicht in der erneuten Beschreibung der bereits bekannten strukturellen Varianz (vgl. Finkbeiner 2017), sondern in der Erweiterung der Forschung um die funktionale und pragmatische Einbettung in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen. Die gewählte Abfrage bietet eine hinreichend breite und zugleich präzise Grundlage für die Identifikation funktionaler Gebrauchsprofile.

großen Teilkorpora hinweg zu ermöglichen, wurden alle Belegzahlen normalisiert. Tabelle 3 fasst die relativen Häufigkeiten (pro 1 Million Tokens) zusammen.

Tab. 3: Relative Häufigkeit der Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] in den untersuchten Kommunikationsbereichen

Kommunikationsbereich	Belege (n)	Korpusgröße (Wörter)	Rel. Freq. (pro 1 Mio.)
Politische Reden	100	175.400.915	0,57
Zeitungsartikel DE	63	192.406.375	0,33
Zeitungsartikel Ö	126	1.396.356.159	0,09
Wikipedia-Diskussionen	179	246.009.235	0,73
Blogs (DWDS)	100	107.069.513	0,93
Gesprochene Sprache (DWDS)	7	2.795.073	2,51
Gesprochene Sprache (DGD)	18	20.664.994	0,87

Aus Tabelle 3 geht hervor, dass die Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] in den Bereichen der konzeptionellen Mündlichkeit (d.h. *Gesprochene Sprache* und *Blogs*) die höchste relative Dichte aufweist. Obwohl die absoluten Zahlen in den Zeitungskorpora höher ausfallen, tritt die Konstruktion dort (gemessen am Gesamtvolumen) deutlich seltener auf.¹⁵ Darüber hinaus ist die relative Frequenz in den österreichischen Zeitungsartikeln deutlich niedriger als in den deutschen. Angesichts der geringen absoluten Belegzahlen (63 und 126) und der sehr niedrigen relativen Frequenzen dient diese Differenz hier lediglich als deskriptiver Hinweis auf eine mögliche Tendenz innerhalb der untersuchten Datenbasis.

4.1 Verteilung von [X *hin*, X *her*] und [X *hin*, Y *her*]

Die Tabellen 4 und 5 zeigen die Distribution von [X *hin*, X *her*] und [X *hin*, Y *her*] in den untersuchten Kommunikationsbereichen. Die Prozentsätze in Tabelle 4 beschreiben die Verteilung der zwei Varianten der Konstruktion innerhalb des für diese Studie zusammengestellten Gesamtkorpus. Sie sind als deskriptiv für die vorliegende Datenbasis zu verstehen und besitzen aufgrund der unterschiedlichen Korpusgrößen keine unmittelbare Aussagekraft bezüglich der allgemeinen

¹⁵ Dies stützt die Entscheidung, die qualitative Analyse verstärkt auf interaktionale und informelle Kommunikationsbereiche auszuweiten, da diese als primäre Innovationszentren für die untersuchte Konstruktion gelten können.

Frequenzpräferenz der Varianten in den jeweiligen Kommunikationsbereichen (für einen Vergleich der relativen Häufigkeiten der Konstruktion ohne Unterscheidung der Varianten s. Tabelle 3). Die Prozentangaben in Tabelle 5 beziehen sich hingegen auf das Verhältnis der Varianten innerhalb des jeweiligen Bereichs.

Für diese und die weiteren quantitativen Auswertungen werden die Kommunikationsbereiche *Blogs* und *Gesprochene Sprache* aufgrund ihrer funktionalen Verwandtschaft im Bereich der konzeptionellen Mündlichkeit in einer gemeinsamen Auswertungsgruppe zusammengeführt. Beide Bereiche zeichnen sich durch eine hohe Interaktivität, Spontaneität und eine geringere Beachtung präskriptiver Normen aus. Im Sinne einer kontrastiven Analyse werden sie den distanzsprachlichen Domänen (wie *Politische Reden* oder *Zeitungsartikel*) gegenübergestellt, um zu prüfen, ob die untersuchte Phrasem-Konstruktion in nächsprachlichen Kontexten andere funktionale Profile aufweist.

Tab. 4: Gesamte Verteilung der Varianten [X hin, X/Y her]¹⁶

	[X hin, X her]		[X hin, Y her]		Gesamt
Politische Reden	93	25%	7	3%	100
Zeitungsartikel DE	20	5%	43	20%	63
Zeitungsartikel Ö	57	15%	69	32%	126
Wikipedia-Diskussionen	124	33%	55	25%	179
Blogs + gesprochene Sprache	80	21%	45	21%	125
Sonstiges	3	1%	0	0%	3
Gesamt	377	100%	219	100%	596

Tab. 5: Verteilung der Varianten [X hin, X/Y her] innerhalb der jeweiligen Kommunikationsbereiche

	[X hin, X her]		[X hin, Y her]		Gesamt
Politische Reden	93	93%	7	7%	100
Zeitungsartikel DE	20	32%	43	68%	63
Zeitungsartikel Ö	57	45%	69	55%	126
Wikipedia-Diskussionen	124	69%	55	31%	179
Blogs + gesprochene Sprache	80	64%	45	36%	125
Sonstiges	3	100%	0	0%	3
Gesamt	377	63%	219	37%	596

¹⁶ Je länger die Graustufen in den Kästchen dieser (und folgender) Tabelle(n), desto höher die Frequenz.

Zunächst lässt sich eine gewisse Dominanz der Phrasem-Konstruktion mit wiederholtem X-Element feststellen (Durchschnitt: 63 %). Dieses Übergewicht ist in den politischen Reden am stärksten ausgeprägt (93 %; man bedenke dabei jedoch, dass es sich um das älteste Teilkorpus in dieser Stichprobe handelt), aber auch die Wikipedia-Diskussionen (69 %) und die Kategorie *Blogs* zusammen mit dem Teilkorpus *Gesprochene Sprache* (64 %) folgen einer vergleichbaren Tendenz. Damit bilden diese Kommunikationsbereiche einen gemeinsamen Kontrastpol zu den Zeitungsartikeln. Bei letzteren kehrt sich das Verhältnis um und die Variante [X *hin*, Y *her*] überwiegt mit 68 % (DE) bzw. 55 % (AT).¹⁷

4.2 Deskriptive Beobachtungen zu den Slotfüllern

Die Analyse der Slotfüller erfolgt mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse, bei der die Lemmata auf Basis ihrer semantischen Ähnlichkeit induktiv zu verschiedenen semantischen Feldern gruppiert werden. Da ein Lemma je nach Kontext unterschiedlichen Feldern zugeordnet werden kann (z.B. *Demokratie* als normativer Wert oder als politischer Sachbegriff), liegt der Fokus im Folgenden auf einer typologischen Beschreibung der Felder und nicht auf einer quantitativen Frequenzanalyse der Einzelgruppen.

Das semantische Feld der normativen Werte und Prinzipien ist besonders frequent vertreten. Hierzu zählen Bezeichnungen für zentrale Säulen und Werte der Politik und des Rechts wie *Demokratie*, *Ehrenordnung*, *rechtschaffen*, aber auch *Parteidisziplin*, *Grundsatz/Grundgesetz*, *Rechtsanspruch*, *Beweislast*, *Wahlrecht*. Ebenso finden sich Begriffe mit primär negativer Konnotation (wie *Ideologien*, *Propaganda*, *Menschenrechtsverstöße*) sowie allgemeine ethisch-moralische oder persönlich-charakterliche Werte wie *Vertrauen*, *Gemeinwohl*, *Höflichkeit*, *Respekt*, *Ethik*, *Eignung* oder negativ konnotierte Hyponyme wie *Beleidigung* und *Diskriminierung*. Die Häufung in diesem Bereich hebt die funktionale Kernleistung der Konstruktion hervor, nämlich die vorübergehende ‚Aussetzung‘ moralischer oder prinzipieller Erwägungen zugunsten eines situativen Pragmatismus.

Ein zweites zentrales Feld umfasst eine große Bandbreite domänenspezifischer Sachbegriffe. Diese Lemmata fungieren als Kernbegriffe der jeweiligen Fachkommunikationsbereiche, die im Rahmen der Phrasem-Konstruktion als bekannt oder gegeben vorausgesetzt und für den weiteren Verlauf der Argumentation vorerst zurückgestellt werden. Es handelt sich um Fachbegriffe aus der Wirtschaft (*Tarifautonomie*, *Agrarpreis*, *Mehrwertsteuer*, *Schuld*, *Konjunktur/Konjunkturflaute*) und

¹⁷ Die drei Belege aus der Kategorie *Sonstiges* (Romane oder Berichte) werden aufgrund der sehr geringen Anzahl in der prozentualen Auswertung nicht weiter berücksichtigt.

der Finanzwelt (*Index, Kursverluste, Zinsstrukturkurven, Zulagen, Euro-Bonds*), aus Wissenschaft und Bildung (*Statistik, Zahlenwerk*), u.a. auch aus der Sprachwissenschaft (*Grammatik, Lemma, Komma, Schriftreform, Klein- und Großschreibung, Alltagssprache*),¹⁸ aus dem Bereich der Medien und der Bürokratie (*Impressum, Formalia*), des Sports (*Derby, Testspiel, intensives Training*) sowie der Musik- und Jugendszene (*Grufti, Punkrock*). Hinzu kommen Termini aus der Politik, zum einen institutionelle Fachbegriffe (*Bundestagswahlen, Geschäftsordnungsdebatte, Partei, Reform, Zusatzfragerecht, Wahlkampf, Koalitionsraison, Oppositionsrolle*), zum anderen Schlagwörter zentraler politischer und gesellschaftlicher Debatten (*Brexit, Abgas-/Dieselskandal, Corona, Lockdown*). In der Konstruktion dienen sie als Chiffren für komplexe Problemlagen, die im Sinne einer pragmatischen Entscheidung vorübergehend relativiert werden.

Ferner treten metakommunikative Ausdrücke auf, die den Argumentationsprozess adressieren (z.B. *Gründe, Prinzipien, Streit, Gegner/Feind, Kritik, Argumente, Polemik, Satire, Skepsis, Schlussfolgerung, Studien, Quelle und Experten*).

Ein weiteres Ergebnis ist die hohe Dichte von Eigennamen. Diese reichen von Toponymen wie *Southpark, Kreßbronn, Ravenna, Österreich, Donezk und Palästina* bis hin zu Anthroponymen, hier vor allem Kombinationen aus Vor- und Nachnamen wie *Mary Shelley* und *Arnold Schwarzenegger*, wobei eine Tendenz zur Referenzisolierung ebenfalls feststellbar ist: Personen werden oft nur über den Nachnamen (*Beethoven, Shakespeare, Kant, Merkel, Aiwanger* und *Nehammer*) oder den Künstlernamen (*Dodo*) identifiziert, was die pragmatische Funktion der Distanzierung oder Depersonalisierung durch die Konstruktion stützt. Hinzu kommen andere Eigennamen wie *Duden, Google, Wikipedia* und *YouTube*, Abkürzungen wie *Wiki* und *Kombi* sowie verschiedene Akronyme wie *DDR, Nato, B&B, GAU*¹⁹ und *BMW*.

Ferner findet man regelmäßig Slotfüller aus den semantischen Feldern der Emotionen (Oberbegriffe wie *Emotionen, Gefühle* und *Befindlichkeiten*), Gefühle oder Empfindungen (wie *Enttäuschung, Rivalität, Ärger, Romantik, Charme, Lust, Entspanntsein, Trauer*), manchmal auch mit Relativierung durch Subjektivierung (*Eindruck*) oder in Form von Werturteilen (*Quatsch, wertvoll*).

Schließlich füllen auch Lemmata mit Bezug auf konkrete Entitäten des physischen oder unmittelbaren Kontextes die Slots und werden dadurch inhaltlich relativiert (*SUV, Film, Garten, Luxus, Schmerz, Sommer, Gemüse*, Titel wie *Professor, Doktor, Fürst* oder Verwandtschaftsbezeichnungen wie *Großvater, Onkel*).

¹⁸ Diese kommen vor allem in Wikipedia-Diskussionen vor, wenn Schreibweisen oder lexikalische Entscheidungen thematisiert werden.

¹⁹ GAU steht für „größter anzunehmender Unfall“, den schlimmsten denkbaren Störfall beim Betrieb eines Atomkraftwerkes.

Die Heterogenität der Konstruktion zeigt sich nicht nur in der Vielfalt der aktierten semantischen Felder, sondern setzt sich in der Flexibilität der verwendeten Wortarten fort. Es handelt sich dabei meist um Substantive. 187 (d.h. 31 % von diesen) sind Komposita und ermöglichen potenziell feine Gegenüberstellungen, die man sich in der Phrasem-Konstruktion [X *hin*, Y *her*] oft zunutze macht, wie in (6):

- (6) Es ist eben – **Markenname** [sic] **hin**, **Werbenamen** **her** – bis heute nicht nur Uniklinik, sondern gleichzeitig auch städtisches Krankenhaus. (Wikipedia-Diskussion 2018)

Hier werden zwei eng verwandte, aber dennoch distinkte Aspekte der Benennung (*Marke*- vs. *Werbenamen*) als gleichermaßen irrelevant für die eigentliche Funktion der Institution markiert und somit als bloße Etiketten samt der Unterscheidung an sich beiseitegeschoben.

Unter den Treffern mit Eigennamen als Slotfüllern fällt folgender Beleg auf:

- (7) **Mikaela hin, Shiffrin her**, beim deutschen Skiverband (DSV) dürften sie zum Jahreswechsel erleichtert durchatmen (Süddeutsche Zeitung, 30.12.2023, S. 37)

X ist der Vor- und Y der Nachname ein und derselben Person, nämlich der Skifahrerin Mikaela Shiffrin. Auch in anderen Fällen haben X und Y denselben Referenten, gehören aber zu zwei verschiedenen Sprachen, wie in (8):

- (8) der seemann trinkt seine muck kaffee, **tasse hin mug her**, ganz in ruhe aus. (Wikipedia-Diskussion 2012)

Nicht nur durch die Konstruktion, sondern auch durch die konnotierte Lexik wird deutlich signalisiert, dass die gewählte Sprache für die Bezeichnung der Kaffeetasse irrelevant ist; dabei wird mit der (englischen) Sprache gespielt (*muck* – *mug*). Anglizismen, auch in Verbindung mit ihrem jeweiligen deutschen Translat oder einem semantisch verwandten deutschen Ausdruck, sind insgesamt 17-mal zu finden. In (9) geht es um eine Devise, wobei das Schlagwort zweimal (auf Deutsch und auf Englisch) in den zwei Slots wiederholt wird:

- (9) Die Devise „**Sachgerechtigkeit hin, Fairneß her** – Mehrheit ist Mehrheit“ ist keineswegs ein Beweis für Handlungsfähigkeit, sondern – im Gegenteil – ein Zeichen der Schwäche, der inneren Zerrissenheit der Koalition. (PBT/W10.00150; 28.06.1985)²⁰

²⁰ Hier und in allen folgenden Belegen sind die Abkürzungen folgendermaßen zu verstehen: PBT steht für *Protokoll der Sitzung des Deutschen Bundestags*. W steht für *Wahlperiode*, in diesem Fall die zehnte. Die letzte Zahl entspricht der Sitzung (hier die 150. in der 10. Wahlperiode).

Neben Beleg (3) sei auch folgender Beleg mit Adjektiven als Slotfüllern angeführt, in dem die Antonyme *wenig* und *viel* in ihrer Komparativform gegenübergestellt und sogar als Titel eines Zeitungsartikels gewählt werden:²¹

(10) **Weniger hin, mehr her**

Martin Gruber-Dorninger über die neuerliche Wende im Rauchergesetz. (Niederösterreichische Nachrichten, 12.07.2019)²²

Adverbien kommen als Slotfüller ebenfalls vor (14-mal), wobei eine eher wörtliche Interpretation oft nicht auszuschließen ist, wie in (11):

(11) [...] dann wußte man **nicht hin nicht her**, da ist man überall gefahren, dann [...] (DWDS Gesprochene Sprache – ZW--_04810_01)

Die Grenzwertigkeit dieses Belegs zeigt sich daran, dass das X-Element hier einen ganzen Satz umfasst (*dann wußte man nicht hin*), während Y lediglich die Negation (*nicht her*) wieder aufnimmt. Die Phrasem-Konstruktion ist somit syntaktisch in den Hauptsatz eingebettet.²³ Beleg (11) stammt aus dem Kommunikationsbereich der gesprochenen Sprache, in dem sich die meisten zweideutig oder primär wörtlich zu interpretierenden Belege (insgesamt neun) finden. Solche Belege verdeutlichen die formale und semantische Nähe zwischen freien Verwendungen von *hin* und *her* und der untersuchten Phrasem-Konstruktion. Bei Beleg (11) bleibt allerdings fraglich, ob überhaupt bereits eine Instanziierung der Konstruktion vorliegt.²⁴

Unter den Adverbien ist zudem die Instanziierung *einmal hin, einmal her* hervorzuheben (sechsmal belegt). Wie Beleg (12) zeigt, handelt es sich dabei um den letzten Vers eines heute noch sehr bekannten Kinderlieds (verbunden mit einem Tanz bzw. bewegten Singspiel) aus dem 19. Jahrhundert, was die kulturelle Verankerung der Rhythmik dieser Konstruktion im kollektiven Gedächtnis belegt.

(12) [...] Das ist „**Einmal hin, einmal her**“, – und Sie wissen, wie das in dem Kindervers weiter heißt: „rundherum, das ist nicht schwer“. (PBT/W05.00059; 23.09.1966)

²¹ Adjektive kommen insgesamt 19-mal vor.

²² Bei dieser Quelle ist unter den Metadaten keine Seite angegeben.

²³ Für Vorkommnisse der Phrasem-Konstruktion als Satzglied vgl. Abschnitt 4.3.

²⁴ Auffällig ist hier zudem die Verbindung mit *wissen*, da das Verb in dieser Verwendung normalerweise kein Lokaladverb als Ergänzung verlangt bzw. erlaubt. Denkbar ist daher eine elliptische Struktur mit einem nicht realisierten interrogativen Objektsatz, etwa im Sinne von *dann wusste man nicht, ob man in die eine oder in die andere Richtung fahren sollte*. Der Beleg ist somit nicht eindeutig als Instanziierung der Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] und insbesondere nicht als konzessive Verwendung zu werten; eine formale Beeinflussung durch die gebräuchliche Konstruktion ist aber dennoch nicht auszuschließen.

Ähnliches trifft auf folgenden Beleg zu – einen der wenigen (insgesamt zehn) mit Verben im Imperativ als Slotfüller. Er stellt eine rhythmische Anspielung auf formelhafte Verse dar, wobei neben Zaubersprüchen insbesondere auch das unmittelbar zuvor zitierte Kinderlied aus Beleg (12) als Vorlage erkennbar ist.

- (13) „Linksrum rühren, linksrum rühren, keine rechte Strömung schüren. **Verteile hin, verteile her, umverteilen** ist nicht schwer [...]“ (Die Presse, 03.04.2023, S. 22)²⁵

Auch in diesen Fällen spricht die begleitende Lexik – zusammen mit der iterativen Wiederholung des Verbs – für eine wörtliche Auslegung, bei der die deiktische Lesart noch reaktiviert wird.

Eindeutig als Instanzierungen der untersuchten Phrasem-Konstruktionen gelten hingegen jene (insgesamt vier) mit Infinitiven als Slotfüllern, wie (14).

- (14) „Moerderspiel“ waere ja uebrigens, wie auch „Killerapplikation“ schon wieder positiv besetzt gewesen („Boah, wattn geiles Moerder-Spiel!“). Nun, **morden hin, toeten her**, der Begriff bleibt schwammig, da er nicht immer im selben Kontext verwendet wird und eine eindeutige Uebersetzung kann deshalb nicht gelingen. (Wikipedia-Diskussion 2018)

Vereinzelte (viermal in der Stichprobe) füllen auch ganze Sätze die Slots der Phrasem-Konstruktion, wie in folgenden Belegen:

- (15) **Sie gackern hin, sie gackern her**, und der Beschluß fällt ihnen schwer (DWDS *Blogs* – Osterhase Theobald. No Heaven – Only Sky, 2011-04-19)
- (16) **So geht das hin, so geht das her** (DWDS *Gesprochene Sprache* – ZW--_05109_01)

In (15) fällt erneut die deutliche Anspielung auf das in Beleg (12) zitierte Kinderlied auf, die sich insbesondere in der Abfolge *hin* – *her* – *schwer* zeigt. Die Verbindung von *gackern* mit *hin* und *her* ist zudem syntaktisch auffällig, da dieses Verb in der Regel ohne Richtungsangabe verwendet wird; allenfalls lässt sich eine Assoziation mit *herumgackern* annehmen. Zusammen mit Beleg (13) deutet dies darauf hin, dass das durch das Kinderlied kulturell verankerte Muster als rhythmisch-formale Vorlage für spielerische Neubildungen dienen kann.

²⁵ Auch syntaktisch fällt der Beleg auf, da *verteilen* gewöhnlich kein Richtungsadverb wie *hin* oder *her* als Ergänzung verlangt bzw. zulässt. Zugleich weist die Formulierung deutliche Parallelen zu dem in Beleg (12) zitierten Kinderlied auf: Neben der Struktur [X *hin*, X *her*] entspricht insbesondere *ist nicht schwer* dem Liedvers; auch *um-* in *umverteilen* erinnert lautlich an *rundherum*. Der Beleg lässt sich daher als spielerische Nachahmung bzw. Variation dieses Musters verstehen. Ich danke Christine Konecny für diesen Hinweis.

In (16) ist dagegen die isolierte Verwendung als eigenständige Äußerung bemerkenswert. Dieser Beleg ist hinsichtlich seiner Lesart allerdings grenzwertig, da *hin* und *her* hier auch wörtlich bzw. in ihrer ursprünglichen lokalen Bedeutung interpretiert werden könnten.

Ferner ist zu vermerken, dass bisweilen auch unterschiedlich lange Satzglieder die Slots füllen können, was im Untersuchungskorpus 18-mal belegt ist.²⁶ In (17) wird bspw. das Substantiv im X-Slot (*Vertrauen*) durch die Präpositionalphrase *in die Jugend* spezifiziert, während im zweiten Teil der Konstruktion das Substantiv *Vertrauen* alleinsteht.

- (17) **Vertrauen in die Jugend hin, Vertrauen her**, gerade in der heutigen schwierigen Situation auf dem Arbeitsmarkt und den Universitäten werden für viele junge Leute bei Abwägung zwischen staatsbürgerlicher Pflicht und Berufsmöglichkeiten letztere den Ausschlag geben. (PBT/W08.00018; 17.03.1977)

Der letzte Beleg dieser Übersicht ist metasprachlicher Natur, insofern als hier genau *X* und *Y* als X- und Y-Elemente stehen. Dies zeigt, dass die untersuchte Phrasem-Konstruktion kognitiv gesehen einen hohen Stellenwert hat und folglich immer produktiver werden könnte.

- (18) Wo steht da, dass bei Vorhandensein wissenschaftlicher Quellen journalistische nicht mehr verwendet werden „dürfen“? Das kann ich aus dem von dir zitierten Satz – **X hin, Y her** – nicht herauslesen. (Wikipedia-Diskussion 2012)

4.2.1 Semantisch-pragmatische Relationen der Slotfüller X und Y

In den 219 Belegen (37 %) der Instanziierungen der Variante [*X hin, Y her*] stellt sich die Frage nach der funktionalen Motivation für die Wahl abweichender Slotfüller. Um diese zu erfassen, werden die semantischen Relationen zwischen den Slotfüllern nicht isoliert, sondern in ihrer pragmatischen Anwendung kategorisiert.²⁷ Die quantitative Analyse (Tabelle 6) deutet darauf hin, dass die Wahl von *Y*

²⁶ Auf Basis der Suchanfrage in den IDS-Korpora können Belege mit einem längeren Slotfüller im zweiten Teil nicht gefunden werden. Dies beeinträchtigt auch die mögliche Auswertung von Sätzen als Slotfüllern (s. die soeben kommentierten Belege 15 und 16).

²⁷ Da diese beiden Ebenen bei der untersuchten Konstruktion (wie üblicherweise gemäß der Auffassung der Konstruktionsgrammatik) untrennbar miteinander verwoben sind, werden sie hier zusammen betrachtet. Für ihre Erfassung wird ein funktionales Kategoriensystem entwickelt und Tabelle 6 zugrunde gelegt, anhand derer gezeigt wird, welche semantischen Beziehungen genutzt werden, um Irrelevanz zu erzeugen.

systematisch semantisch-pragmatische Relationen nutzt, um die konzessive Kernfunktion der Konstruktion zu verstärken.

Tab. 6: Semantisch-pragmatische Relationen der Slotfüller X und Y in [X *hin*, Y *her*] – Darstellung nach Kommunikationsbereich

	Relationstyp (funktional)								Gesamt
[X hin, Y her]	Identität / Kohyponymie (Referenzidentität, Synonymie / Quasi-Synonymie)		Kontextuelle Äquivalenz (Frames, Isotopien, Verwendung als Synonyme)		Kontrastive Relation (Antonymie, skalare Opposition)		Ad-hoc-Relation / vage (nicht bestimmbar, Sprachspiel)		
Politische Reden	2	29%	4	57%	1	14%	0	0%	7
Zeitungsartikel DE	4	9%	31	72%	5	12%	3	7%	43
Zeitungsartikel Ö	2	3%	50	72%	11	16%	6	9%	69
Wikepie dia-Diskussionen	7	13%	28	51%	9	16%	11	20%	55
Blogs + gesprochene Sprache	3	7%	24	53%	9	20%	9	20%	45
Gesamt	18	8%	137	63%	35	16%	29	13%	219

Es gilt einzuräumen, dass die absoluten Belegzahlen in einigen Teilbereichen – insbesondere bei den politischen Reden ($n = 7$) – sehr gering ausfallen. Die daraus resultierenden Prozentsätze sind daher lediglich als deskriptive Hinweise auf potenzielle Frequenzunterschiede zu deuten. Die Datenbasis in der Zeitungsbeichterstattung ($n = 112$) ist hingegen eine deutlich validere Grundlage. Wie Tabelle 6 veranschaulicht, weisen fast alle Kommunikationsbereiche eine eher homogene Verteilung der funktionalen Relationstypen auf.

Die Relationen der Identität und der Kohyponymie sind selten, mit einem Durchschnitt von 8 %, aber einem Prozentsatz von 29 % in den politischen Reden. Damit sind Belege gemeint, in denen X und Y denselben Referenten bezeichnen, wie in Beleg (7), in dem der Bezug auf den Referenten einmal durch den Vor- und einmal durch den Nachnamen (*Mikaela* und *Shiffrin*) die Referenz fixiert, um sie dann pauschal als irrelevant zu markieren. Es sei ebenfalls auf die Belege (8) und (9) verwiesen. Bei der Verwendung unterschiedlicher Bezeichnungen für denselben Referenten findet eine pragmatische Dekonstruktion der Person oder des Gegenstandes statt. Auch *Virenschutz* und *Firewall* aus Beleg (19) sind (für Laien)

im Prinzip Synonyme und werden von der Journalistin oder dem Journalisten als solche benutzt.²⁸

- (19) **Virenschutz hin, Firewall her:** Die größte Schwachstelle in der Firmen-IT ist immer noch der Mensch. (c't, 15.07.2023, S. 70)

Zur selben funktionalen Gruppe zählen ferner Slotfüller, die demselben Oberbegriff untergeordnet sind. Es handelt sich dabei um Fälle, in denen die Wahl von Y aus demselben semantischen Feld wie X erfolgt, oft um Kohyponyme einzuführen, wie die Nachnamen zweier österreichischer Nobelpreisträger für Physik im nächsten Beleg:

- (20) **Schrödinger hin, Zeilinger her:** Als Biotop genialer Physiker konnte sich Österreich in der Wahrnehmung der Welt bisher kaum durchsetzen. (NEWS, 06.10.2023, S. 24)

Durch die Nennung zweier prominenter Vertreter eines Feldes wird das gesamte Paradigma evoziert. Die Konstruktion signalisiert dadurch, dass die gesamte Kategorie, für die X und Y beispielhaft stehen, irrelevant ist. Die Wahl von Y dient somit der Generalisierung der Irrelevanz-Markierung. Ähnliches kommt durch weitere Relationen zustande, denen verschiedene metonymische Schemata zugrundeliegen, wie etwa Ereignis – beispielhafter/prototypischer Ort des Ereignisses (Beleg 21; u.U. könnte hier auch eine Art kontextuelle Hyperonymie-Hyponymie-Relation angenommen werden) oder Ursache – Folge (Beleg 22; u.U. könnte hier auch von einer kontextuellen Kohyponymie-Relation ausgegangen werden).

- (21) **GAU hin, Tschernobyl her,** die Antwort dieser Regierung auf das Tschernobyl-Trauma in der Bundesrepublik ist die Reaktion einer erstarrten industriellen Machtstruktur [...] (PBT/W10.00239; 17.10.1986)

- (22) Jedenfalls besteht kein Zweifel mehr, dass die Fed – **Ukraine-Krieg hin, Rezessionsgefahr her** – im Zuge ihres Treffens diese Woche den Leitzins anheben wird (Die Presse, 14.03.2022, S. 8)

Die Konstruktion dient im letzteren Beleg z.B. dazu, zwei externe Unsicherheitsfaktoren rhetorisch beiseitezuschieben, um die Unausweichlichkeit der Zinsentscheidung zu betonen.

Der Prozentsatz der Relation der kontextuellen Äquivalenz liegt in den untersuchten Kommunikationsbereichen zwischen 51 % und 72 % (Durchschnitt 63 %)

²⁸ Eine Firewall blockiert etwaige Viren beim eingehenden und ausgehenden Datenverkehr; Antivirensoftwares hingegen erkennen und beseitigen Viren, wenn sie schon auf dem Endgerät oder im gerade gebrauchten Netz sind.

und stellt in allen Fällen die überwiegende Option dar. In folgenden Belegen wird bei unterschiedlichen Referenten dieselbe semantische Eigenschaft aktualisiert oder derselbe kognitive Frame evoziert, nämlich die Covid-Pandemie (23), die Emotionen am Ende eines wichtigen Fußballspiels (24) bzw. die (eigenen oder kollektiven) Erinnerungen an die WM-Sommerabende (25).

(23) **Maske hin, Impfung her**, die Aerosole wissen schon, was sie tun (Berliner Zeitung, 05.12.2023, S. 4)

(24) **Wunder hin, Würde her** – die Nachspielzeit beim HSV verspricht einiges. (Hannoversche Allgemeine, 05.06.2023, S. 18)

(25) **Sommermärchen hin, Fahnenmeere her**. (DWDS Blogs – Schaut mal ... Entdecke den Osten. Drei Hälften, 2010-08-01)

Im folgenden Beleg (26) wird der evozierte Frame sogar explizit genannt:

(26) **Stuttgart 21 hin, Atommüll her**, wir haben es mit einem Demokratieproblem zu tun. (DWDS Blogs – Stuttgarter Bahnhofskult und der Widerstand gegen Atomkraft. Vorwärts und nicht vergessen!, 2010-11-22)

Sowohl die langwierige Debatte um das Stuttgart-21-Projekt als auch die besorgniserregende Angelegenheit des Atommülls belegen die Herausforderungen, die mit demokratischen Entscheidungen zusammenhängen – vor allem die lange Dauer. In allen diesen Fällen sind die Slotfüller keine Synonyme, aber sie werden innerhalb des jeweiligen Frames als funktionale Äquivalente behandelt, um das gesamte Thema als irrelevant zu markieren. Diese Relation geht schließlich auch aus (27) deutlich hervor: Zunächst ist von einem Tierschützer die Rede und seiner Aussage darüber, auf *Kinder und Kätzchen* zu setzen, um weiterhin Touristen anzulocken. Auf eine sprachspielerische und ironische Weise nimmt der Journalist oder die Journalistin die zwei Wörter auf und dehnt die Semantik auf die Förderung der Kinder (*Schulförderung*) und den Schutz der Tiere (*Vogelschutz*) aus. Zusätzlich beendet er/sie den Text mit einem metaphorischen Verweis auf die Jagd (*die Jagd wurde abgeblasen*), was mit *Vogelschutz* eine Isotopie bildet.

(27) Aus England meldete sich fünf Tage später gar Komiker und Tierschützer Ricky Gervais zu Wort. Auf Twitter spottete er, dass jetzt ein paar neue Public-Relations-Ideen nötig seien, damit der Rest der Welt Neuseeland weiter mögen könne: „Vielleicht etwas mit Kindern und Kätzchen?“ Da knickte man in Rotherham ein. **Vogelschutz hin, Schulförderung her** – die Jagd wurde abgeblasen. (die tageszeitung, 25.05.2023, S. 20)

In anderen Belegen liegt eine kontrastive Relation vor, teilweise mit skalarer Erschöpfung. Indem die beiden Pole eines Spektrums (oder zwei gegensätzliche

Szenarien) als gleichermaßen irrelevant für die folgende Aussage markiert werden, wird alles, was sich zwischen diesen Polen befindet, implizit miteingeschlossen. Dies verleiht der Argumentation eine besonders radikale Endgültigkeit, da kein Raum für Gegenargumente bleibt. Eine solche kontrastive Relation liegt in (28) mit *Gott* und *Teufel* vor.

(28) **Gott hin, Teufel her**, und wer wird Europameister? (NEWS, 11.06.2021, S. 76)²⁹

Während in (28) ein konventionalisierter Gegensatz aufgerufen wird, verdeutlichen (29) und (30) die skalare Erschöpfung in situativ geprägten Kontexten noch expliziter.

(29) Von mir aus kann jemand **weiblich hin, männlich her**, umgekehrt oder dazwischen sein. Und dass es diesem Jemand vielleicht völlig wurscht ist, was er „von mir aus“ sein kann, oder gerade nicht (!), ist auch noch möglich. (Wikipedia-Diskussion 2017)³⁰

(30) **Österreich hin, Ausland her**, ihre Wurzeln wird Matzka jedenfalls nie vergessen [...] (Niederösterreichische Nachrichten, 16.12.2022)

In Beleg (29) wird die binäre Opposition *weiblich* – *männlich* durch die Konstruktion zunächst als irrelevant markiert und durch den nachfolgenden Kotext *umgekehrt oder dazwischen* auf weitere Möglichkeiten ausgeweitet. Die bewusste Verwendung nicht offiziell anerkannter Termini der Geschlechtszugehörigkeit verleiht der Äußerung zugleich einen spöttischen, möglicherweise auch abwertenden Beiklang. Die Phrasem-Konstruktion dient hier somit nicht nur der Relativierung der beiden genannten Pole, sondern ist in eine polemisch zugespitzte Darstellung von Geschlechterkategorisierungen eingebettet.

Ähnlich verhält es sich in Beleg (30): Die Antonyme Österreich (Sitz der Quelle, aus der der Beleg stammt) vs. *Ausland* decken den gesamten denkbaren geographischen Raum ab. Durch die Konstruktion wird die lokale Bedingung suspendiert, um die folgende Aussage (*ihre Wurzeln wird Matzka nie vergessen*) als gegebenes, jedenfalls gültiges Faktum darzustellen.

Der nächste Beleg (31) ist von (28) bis (30) allerdings zu unterscheiden: Mit *ein wenig* und *etwas* stehen zwei quasi-synonymische Quantitätsausdrücke in den

²⁹ In diesem Fall wird durch die direkte Frage ein neuer Schwerpunkt eingeleitet, oder es wird dazu aufgefordert, sich wieder dem Hauptanliegen zu widmen, nämlich wer die EM gewinnt.

³⁰ Syntaktisch weicht der Beleg von der prototypischen Verwendung der Konstruktion ab: *weiblich* und *männlich* fungieren als Subjektsprädikative zum Verb *sein*, während *hin* und *her* keine regulären Bestandteile dieser prädikativen Konstruktion darstellen. Die Phrasem-Konstruktion ist hier somit in den übergeordneten Satz integriert und nicht als prosodisch bzw. syntaktisch desintegrierter Einschub realisiert. *Hin* und *her* verstärken vielmehr die Gegenüberstellung der beiden prädikativen Ausdrücke.

Slots. Die Konstruktion hebt hier die geringfügige semantische Differenz zwischen den beiden Bezeichnungen auf und behandelt sie als funktional äquivalent:

- (31) **Ein wenig hin, etwas her**, ein paar Flaschen Whisky später. (DWDS *Blogs* – Film des Tages The Artist. coldheat.de, 2013-01-16)

Schließlich treten Fälle auf, in denen die semantische Relation zwischen den X- und Y-Elementen erst durch die Konstruktion geschaffen wird. Die Konstruktion zwingt die Leserschaft dazu, eine Verbindung zu suchen, was oft einen ironischen oder spöttischen Effekt hat. Diese Fälle werden zu vagen und *ad-hoc*-Relationen gezählt. Das ist etwa bei den Slotfüllern *Globalisierung* und *Coolness* im folgenden Beleg der Fall, da der semantische Zusammenhang zwischen *Globalisierung* und *Coolness* nicht *per se* eindeutig ist.³¹

- (32) **Globalisierung hin, Coolness her**: Muss das sein? (DWDS *Blogs* – Hirnfick 2.0 – Aus dem Archiv gekramt: Ist Deutsch „uncool“?. Hirnfick 2.0, 2010-01-10)

Die gleichen Überlegungen treffen auf die Biersorten in (33) und auf die Früchte in (34) zu.³²

- (33) Aber **Weizen hin, Pils her**, feiern können sie offensichtlich in Bayern (DWDS *Blogs* – Du bist Bayern. Gnaddrig Ad Libitum, 2013-02-22)

- (34) Auch Fußball bespaßt auf unterschiedlichem Niveau. **Äpfel hin, Birnen her**: Mit etwas gutem Willen kann man den Vergleich zwischen Landesligakickern und Vorstadtschauspielern schon ziehen. (Niederösterreichische Nachrichten, 22.05.2020)

Beleg (34) greift die sprichwörtliche Unvergleichbarkeit von Äpfeln und Birnen intertextuell auf. Indem beide Früchte in die Slots der Konstruktion positioniert werden, wird deren kategoriale Differenz rhetorisch aufgehoben und in eine funktionale Gleichwertigkeit überführt: Beide Pole werden, ungeachtet ihrer Verschiedenheit, als gleichermaßen irrelevant für die darauffolgende Feststellung (nämlich, dass ein Vergleich zwischen Landesligakickern und Vorstadtschauspielern durchaus möglich ist) markiert.

Je informeller und näher am Pol der konzeptionellen Mündlichkeit die Sprachdaten sind, desto variabler und schwieriger wird die Interpretation. Werden

³¹ Entweder wird die Globalisierung als *cool* angesehen, oder *Coolness* ist einfach ein Beispiel für die Verwendung von Anglizismen, die sich im Zuge der Globalisierung immer weiter verbreitet.

³² Schätzungsweise sollten die Biersorten in (33) als *ad-hoc*-Antonyme gelten (weil der Brauprozess anders erfolgt: Weizen wird mit obergäriger Hefe, Pils mit untergäriger Hefe gebraut) und stellvertretend für eine (bayerische) Vielfalt stehen, die hinsichtlich der Fähigkeit zu feiern nivelliert wird. Eine Kohyponymie (Biersorte) ist jedoch nicht auszuschließen.

etwa im folgenden Beleg die Eigenschaften betont, die Mary Shelley und Arnold Schwarzenegger gemeinsam haben oder die sie voneinander unterscheiden?³³

(35) Victor Frankensteins Kreatur (1818/31) ergeht es da nicht besser als dem Cyborg namens „Terminator“ (1984), **Mary Shelley hin, Arnold Schwarzenegger her** (DWDS Blogs – Dial zero for Echo. Sprechapparate unter sich. zintzen.org, 2013-07-03)

4.3 Syntaktische Stellung und textuelle Eigenschaften

Die zwei in der Fachliteratur als überwiegend vorkommend beschriebenen Positionen dominieren bei Weitem auch in den hier untersuchten Sprachdaten: die Stellung im Vorvorfeld (n = 325) sowie die Realisierung als Parenthese (n = 169). Die deutliche Dominanz der Stellung im Vorvorfeld belegt die syntaktisch weitgehend autonome Natur der Konstruktion, die nicht als integrierender Bestandteil des nachfolgenden Satzes zu begreifen ist. In weiteren 46 Belegen tritt die Konstruktion syntaktisch vollständig isoliert auf. Diese Tendenz zur Desintegration stützt die funktionale Einordnung der Konstruktion als pragmatischer Diskursmarker, der dem Kernsatz als interpretativer Rahmen vorangestellt wird.³⁴ Tabelle 7 zeigt die genaue Häufigkeit der verschiedenen syntaktischen Alternativen. Dabei ergeben sich keine großen Unterschiede zwischen den Varianten [X hin, X her] und [X hin, Y her].

Tab. 7: Syntaktische Stellung im Satz

Syntaktische Position	[X hin, X her]		[X hin, Y her]		Gesamt
Isolierte Stellung/Desintegration	34	9%	12	5%	46
Parenthese	116	31%	53	24%	169
Satzgliedteil	14	4%	5	2%	19
Vorvorfeld/linke Peripherie	181	48%	144	66%	325
Am Satzende	32	8%	5	2%	37
Gesamt	377	100%	219	100%	596

33 Die Absicht des Autors/der Autorin zu erkennen, ist ein hochkomplexes Unterfangen, da es eine Produzenten-Perspektive impliziert. Diese Fragestellung wird daher nicht weiter thematisiert.

34 Für diesen Hinweis danke ich einer der zwei anonymen begutachtenden Personen.

Die bisherigen Belege haben das syntaktisch variable Verhalten der Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] bereits verdeutlicht. In Beleg (10) tritt sie isoliert in Titelfunktion auf, während sie in (15) als Teilsatz in einem Satzgefüge fungiert. Im grenzwertigen Beleg (11) ist die Konstruktion hingegen syntaktisch in den übergeordneten Satz eingebettet (ebenso in Beleg 9, dort jedoch im Rahmen eines Zitats, wodurch dem Beleg ein anderer syntaktischer Status zukommt). Als Beleg für eine Positionierung am Satzende sei auf (35) verwiesen.

Die Verteilung der syntaktischen Stellungen je nach Kommunikationsbereich (und unabhängig von der Konstruktionsvariante) ergibt zwei interessante Befunde: (1) In politischen Reden tritt die Konstruktion in fast der Hälfte der Belege (49 %) in Form von Parenthesen auf. Dies erklärt sich vermutlich durch die längeren Argumentationen. Die Vorvorfeldposition wird vor allem in Zeitungsartikeln und in Wikipedia-Diskussionen präferiert und als Einstiegsstrategie benutzt. (2) Sonderstellungen sind eher für Blogs und gesprochene Sprachdaten charakteristisch. Die fett eingerahmten Kästchen in Tabelle 8 zeigen diese Tendenzen.

Tab. 8: Syntaktische Stellung im Satz je nach Kommunikationsbereich

Syntaktische Position von [X <i>hin</i> , X/Y <i>her</i>]	Isolierte Stellung/Des-integration		Parenthese		Satzgliedteil		Vorvorfeld / linke Peripherie		Am Satzende		Gesamt
Politische Reden	7	7%	49	49%	3	3%	39	39%	2	2%	100
Zeitungsartikel DE	1	2%	25	40%	1	2%	36	57%	0	0%	63
Zeitungsartikel Ö	4	3%	36	29%	0	0%	83	66%	3	2%	126
Wikipedia-Diskussionen	5	3%	48	27%	6	3%	110	61%	10	6%	179
Blogs + gesprochene Sprache	29	23%	11	9%	8	6%	55	44%	22	18%	125
Sonstiges	0	0%	0	0%	1	33%	2	67%	0	0%	3
Gesamt	46	8%	169	28%	19	3%	325	55%	37	6%	596

Über die in Tabelle 8 erfasste syntaktische Stellung im Satz hinaus wurde zusätzlich auch noch die Position der Konstruktion innerhalb des jeweiligen Beitrags bzw. Artikels berücksichtigt. In Wikipedia-Diskussionen übernimmt die Konstruktion dabei eine textstrukturierende Funktion als Diskursmarker: Sie steht 66-mal am

Beginn und 32-mal am Ende eines Diskussionsbeitrags. Je nachdem, ob der Standpunkt direkt am Anfang deutlich gemacht wird oder die Konstruktion einer zusammenfassenden Positionierung am Ende dient, grenzt sie den Geltungsbereich der folgenden bzw. vorangegangenen Argumentation pragmatisch ein. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich in den österreichischen Zeitungsartikeln, in denen die Phrasem-Konstruktion in 30 Fällen am Beginn des Artikels steht.

4.4 Illokutive Einbettung

Die Analyse der pragmatischen Einbettung stützt sich auf die Sprechaktttheorie nach Searle (1982). Die Belege werden primär nach ihrer illokutiven Kraft kodiert. Es wird zwischen Assertiva, Direktiva, Interrogativa und konditionalen Sprechakten unterschieden. Bei den Assertiva wird weiter zwischen deskriptiven Feststellungen und expliziten Meinungsäußerungen differenziert, wobei letztere durch Einstellungsmarker (z.B. *meiner Ansicht nach*), Verben des Meinens, evaluative Adjektive und Konjunktiv-I-Formen identifiziert werden. Direktiva lassen sich an präskriptiven Modalverben, Imperativa und performativen Verben (z.B. *aufordern*) erkennen. Konditionale Sprechakte umfassen schließlich alle Belege mit hypothetischen *wenn-dann*-Gefügen sowie Konjunktiv-II-Formen. Sonderstellungen – etwa in Titeln – werden aufgrund ihrer spezifischen textorganisierenden Funktion separat aufgeführt. Titel sind in der Regel elliptische Assertiva, deren Funktion die Thema- und Referenzetablierung ist.

Tabelle 9 zeigt diese Auswertung und verdeutlicht, dass die Phrasem-Konstruktion vor allem in der Gruppe der deskriptiven Feststellungen auftritt. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass dieser Befund potenziell die allgemeine Frequenzverteilung von Sprechakten widerspiegelt.

Tab. 9: Illokutive Einbettung (Sprechakttypen)

Illokutive Einbettung	[X hin, X her]		[X hin, Y her]		Gesamt
Direktiva	30	8%	8	4%	38
Assertiva - deskriptive Feststellungen	237	63%	160	73%	397
Assertiva - explizite Meinungsäußerungen	54	14%	23	11%	77
Interrogativa (inkl. rhetorische Fragen)	21	6%	13	6%	34
Konditionale Sprechakte	17	5%	5	2%	22
Textorganisierende Funktion	18	5%	10	5%	28
Gesamt	377	100%	219	100%	596

Die Grundsemantik der Konstruktion, d.h. die Markierung der Irrelevanz und Relativierung, wirkt je nach Sprechakt unterschiedlich. Bei Direktiva stärkt sie den pragmatischen Effekt, indem sie in den Slots verbalisierte Hindernisse aus dem Weg räumt bzw. hinsichtlich ihrer Relevanz herunterstuft, um die Dringlichkeit der Handlung zu betonen, wie im bereits eingeführten Beleg (19), der hier in der erweiterten Fassung wiedergegeben wird:

- (Beleg 19) **Virenschutz hin, Firewall her**: Die größte Schwachstelle in der Firmen-IT ist immer noch der Mensch. [...] Fordern Sie die Kollegen zunächst auf, die Kamera zu aktivieren.

Hier werden die technischen Schutzmaßnahmen als zweitrangig beiseitegeschoben, um die dringende Handlungsaufforderung, nämlich die Schulung der Kolleg:innen, zu legitimieren.

Im Rahmen von konditionalen Sprechakten schafft die Konstruktion explizit die Bedingung, dass die folgende logische Konsequenz unabhängig von X und Y bestehen bleibt. Beispielsweise wird im bereits kommentierten Beleg (30) die Tatsache, woher genau die beschriebene Person stammt oder sich aufhält, als Bedingung für die Gültigkeit der Argumentation ausgeschlossen.

In den dominierenden deskriptiven Assertiva dient die Konstruktion zur Vereinfachung der Komplexität von Tatsachen, Prozessen, Ereignissen. Sie schiebt Gegenargumente beiseite, um die eigene Behauptung weniger anfechtbar zu machen, wie in Beleg (36), in dem ein politisches Ereignis (der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union nach einem Referendum im Jahr 2016) als irrelevant für die nachfolgende ökonomische Feststellung markiert wird.

- (36) **Brexit hin, Brexit her**: US-amerikanische Kanzleien lassen sich davon nicht abschrecken, im Gegenteil, London wird für sie ein immer interessanteres Pflaster. (Die Presse, 25.10.2018, S. 21)

Auch in (37) liegt eine Assertion vor, es handelt sich dabei jedoch um einen explizit evaluativen Sprechakt, wie die Modalisierung [*ich bin der Meinung*] verdeutlicht.

- (37) Und **Experten hin, Experten her**, hier geht es nicht um Kurden, sondern Zazas. Ich bin der Meinung, dass das Inhaltliche von Personen verfasst werden sollte, die nicht kurdenlastig sind. (Wikipedia-Diskussion 2013)

In diesem Fall wird die Autorität von als „Experten“ bezeichneten Personen rhetorisch im Vorfeld entwertet, um der eigenen (subjektiven) Position mehr Raum zu geben.

Im Zusammenhang mit Interrogativa dient die Konstruktion schließlich zur rhetorischen Infragestellung von Relevanz. Im folgenden Beleg wird die statistische Bezugsgröße (*Lohnquote*) relativiert, um in einer rhetorischen Frage ihre

praktische Relevanz gegenüber der Entwicklung des realen Verdienstes infrage zu stellen:

- (38) Und jetzt frage ich Sie: **Lohnquote hin, Lohnquote her** – wovon hat der Arbeitnehmer mehr? Wenn sein realer Verdienst steigt, und das ist unter der Verantwortung dieser Regierung geschehen, dann ist das ein sozialer Fortschritt. (PBT/W11.00179; 30.11.1989)

4.5 Kotextuelle Einbettung und rhetorisch-stilistische Funktionalisierung

Wie die Grundsemantik der Konstruktion erwarten lässt, sind die Kotexte argumentativ gesehen alles andere als neutral, was auch anhand der bisherigen Belege verdeutlicht werden konnte. Bereits die Instanziierung im Beitragstitel weist einen argumentativen Kotext auf.

- (Beleg 33) Aber **Weizen hin, Pils her**, feiern können sie offensichtlich in Bayern.³⁵

Der Phrasem-Konstruktion ist eine adversative Konjunktion vorangestellt (*aber*), was auf eine argumentative Wendung oder auf eine Bilanz hindeutet, die vom Bisherigen absieht. Es finden sich 243 Adversativa im Zusammenhang mit den Konstruktionstreffern. Zu den grammatischen Wörtern kommen Modalisierungen hinzu, hier in Beleg (33) z.B. das Modaladverb *offensichtlich*.³⁶ Im Folgenden werden weitere, bereits zitierte Belege erneut aufgegriffen und dabei die lexikalischen Mittel im Kotext hervorgehoben, die die Nicht-Neutralität betonen.

- (Beleg 1) **Respekt hin, Respekt her** – aber das ginge wirklich zu weit.
- (Beleg 3) Schließlich ist das hier – **staubig hin, staubig her** – trotz allem Hollywood.
- (Beleg 4) Manche mögen sich schwertun damit, das zu akzeptieren, trotzdem sei ihnen – **Emotionen hin, Enttäuschung her** – bei aller Sachlichkeit versichert: Es ist halt nur Sport

³⁵ In diesem und in folgenden Belegen markieren durchgezogene Linien Argumentationswörter, gestrichelte Linien hingegen Modalisierungen und Subjektivierungen bzw. Perspektivierungen.

³⁶ Das Modalverb *können* wird nicht mitgezählt, da es hier fähigkeitsbezogen und nicht epistemisch gebraucht wird. Für diese Interpretation spielt auch die mitgedachte Prosodie eine Rolle: Eine Hervorhebung von *feiern können*, insbesondere von *können*, stützt die Lesart im Sinne einer Fähigkeit bzw. Disposition. Wie generell bei der Konstruktion kann die prosodische Gliederung somit zur Disambiguierung beitragen; bei dem schriftlich vorliegenden Beleg ist sie allerdings nicht unmittelbar beobachtbar.

- (Beleg 14) „Moerderspiel“ waere ja uebrigens, wie auch „Killerapplikation“ schon wieder positiv besetzt gewesen („Boah, wattn geiles Moerder-Spiel!“). Nun, morden hin, toeten her, der Begriff bleibt schwammig, da er nicht immer im selben Kontext verwendet wird und eine eindeutige Uebersetzung kann deshalb nicht gelingen.
- (Beleg 22) Jedenfalls besteht kein Zweifel mehr, dass die Fed – **Ukraine-Krieg hin, Rezessionsgefahr her** – im Zuge ihres Treffens diese Woche den Leitzins anheben wird.

In den bisher vorgestellten Belegen finden sich darüber hinaus *doch, nicht (nur) – sondern (auch), eben, ganz, keineswegs, sondern, im Gegenteil, nicht, kein, vielleicht, Futur-I-Verben, Konjunktiv-I-Verben, Modalverben, immer (noch)/bisher, nie/kaum, jedenfalls*, Komparativa und Superlativa. Konnotierte Lexik fällt ebenfalls auf – etwa in Form von Verben wie *versichern*, Adjektiven bzw. adjektivischen Partizipien wie *schwierig* und *erstarrt* sowie Formulierungen wie *es besteht kein Zweifel, völlig wurscht, bei aller Sachlichkeit* und *von mir aus*.

Die Lexeme selbst, die als Slotfüller fungieren, kommen im Kotext durchschnittlich in 10 % der Belege vor, wie Tabelle 10 veranschaulicht.

Tab. 10: Gleiches Wort wie X und/oder Y im (5-Sätze-)Kotext

Gleiches Wort (X oder Y oder beide) im Kotext	vor	nach	vor und nach	Gesamt	
Politische Reden	10	7	2	19	19%
Zeitungsartikel DE	4	0	1	5	8%
Zeitungsartikel Ö	5	5	3	13	10%
Wikipedia-Diskussionen	8	8	2	18	10%
Blogs+ gesprochene Sprache	4	0	1	5	4%
Gesamt	31	20	9	60	10%

In politischen Reden steigt die Häufigkeit auf 19 %, was in Anbetracht der höheren Anzahl der Tokens pro Beleg (vgl. Tabelle 1) nicht überrascht. Qualitativ ist folgende Beobachtung erwähnenswert: Da es sich um Protokolle von Parlamentsreden handelt, d.h. im Wesentlichen um schriftliche Transkriptionen des Sitzungsverlaufs, können sich in der argumentativen Auseinandersetzung auch Wiederholungen von Formulierungen oder Wörtern anderer Personen finden, wie in (39).

(39) Schon gibt es nur noch ganz wenige Linke in der Stadt, die keinen Journalistenausweis haben.

(Volmer [GRÜNE]: Das ist eine Satire! – Heiterkeit bei den GRÜNEN)

– **Satire hin, Satire her**: Solange die Pressefreiheit bei uns von Ihnen offensichtlich mißbraucht wird, brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn in Einzelfällen auch mal von seiten der Polizei versucht wird, diese Presseleute zurückzudrängen, die Schranke, der auch die Pressefreiheit unterliegt, zu beachten. (PBT/W11.00101; 14.10.1988)

Schließlich finden sich auch idiomatische oder kreative Ausdrücke bzw. Formulierungen im Kotext. Das ist vor allem in politischen Reden (23 %), nicht selten jedoch auch in Zeitungsartikeln (13–16 %) der Fall, wie aus Tabelle 11 hervorgeht.

Tab. 11: Phraseologisches und Kreatives im (5-Sätze-)Kotext

	Phraseme im Kotext	Wieder- holung des Phrasems	Sprachspiel / Reim / Gedicht	Sprichwort	Gesamt	
Politische Reden	14	5	3	1	23	23%
Zeitungsartikel DE	9	0	1	0	10	16%
Zeitungsartikel Ö	4	6	4	3	17	13%
Wikipedia- Diskussionen	6	5	4	1	16	9%
Blogs + gespro- chene Sprache	0	1	2	0	3	2%
Sonstiges	1	0	0	0	1	33%
Gesamt	34	17	14	5	70	12%

Die Untersuchung zeigt, dass die Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] gerade in kreativer Einbettung ein hohes Maß an rhetorischer Stärke aufweist, so dass ihre Leistung über die bloße funktionale Relativierung hinausgeht. Dabei lassen sich drei systematische Ebenen der funktionalen Verstärkung identifizieren.

Die erste Ebene betrifft die Verstärkung durch Doppelsetzung und Idiomatizität. In 34 Fällen treten idiomatische Wendungen im unmittelbaren Kotext der Konstruktion auf, wie etwa im folgenden Beleg:

(40) [...] so mancher Beobachter rieb sich ob des sensationellen Pausenstands – **Testspiel hin, Testspiel her** – verwundert die Augen. (Nürnberger Nachrichten, 13.07.2023, S. 21)

Hier markiert das Augenreiben – parallel zur Relativierung des Umstandes, dass es sich bloß um ein Testspiel handelt – die Verwunderung über den Sachverhalt. Zudem wird die Konstruktion in 17 Fällen iterativ eingesetzt, wie in (41):

- (41) Damals wußten viele Unternehmen, daß es, **Standortdiskussionen hin, Standortdiskussionen her, Globalisierung hin, Globalisierung her**, eine Investition in die Zukunft, in den Standort Deutschland, in die Herausforderung der Globalisierung ist, wenn wir die jungen Menschen gut ausbilden, damit sie die Zukunft bestehen können. (PBT/W13.00188; 10.09.1997)

Diese Doppelung dient der kumulativen Relativierung: Dadurch wird die Einstufung als irrelevantes Moment gegenüber ganzen Gruppen von Argumenten gestärkt, hier denjenigen rund um Standortdiskussionen und Globalisierung, die im Übrigen beide im Kontext als Schlüsselwörter erwähnt werden.

Reime finden sich bei Slotfüllern im Rahmen von (Zauber)sprüchen und (Kinder)liedern (s. Belege 12 und 13). Sprachspiele und – allgemeiner – eine kreative Komponente begleiten die Phrasem-Konstruktion oder werden sogar Teil davon. Dass Phraseme durch Modifikationen kreativ abgewandelt werden, ist üblich und in der Fachliteratur gut beschrieben. Die kreativen Abwandlungen (Neologismen, *ad-hoc*-Komposita) sind hier aber funktional motiviert; in der Konstruktion werden dadurch bestimmte Begriffe als diskursiv nachrangig markiert. Die Verwendung von Sprachspielen signalisiert dabei, dass die Person den Begriff nicht nur relativiert, sondern ihn sich spielerisch aneignet oder ihn ins Lächerliche zieht. Die Konstruktion kann daher auch als Einschüchterungs- oder Spottmittel dienen. Die folgenden Belege (42) bis (44) illustrieren diese Dynamik auf unterschiedliche Weise.

- (42) [...] Würd mich eigentlich nicht „aufregen“ – wenn es nicht gerade in der Einleitung wäre, die jetzt auch noch auf der Hauptseite steht. **Kleinigkeit hin, Kleinigkeit her**: Ich find's schade. (Wikipedia-Diskussion 2008)

An diesem Beleg fällt die spielerische, morphologisch irreguläre Superlativbildung *Kleinigkeit* auf, die die Geringfügigkeit des Problems hyperbolisch verstärkt.³⁷ Die Phrasem-Konstruktion stellt hier eine konzessive Relation her: Die extreme Geringfügigkeit des Problems wird zwar eingeräumt, für die nachfolgende negative Bewertung (*Ich find's schade*) jedoch als irrelevant markiert.

In (43) ist die Ersatz-Logik besonders aufschlussreich: Obwohl die Phrasem-Konstruktion die Debatte um den (als niedrig erachteten) Stellenwert von *netdoktor* als irrelevant für die Richtigkeit der gegebenen Information einstuft, erkennt die schreibende Person den Bedarf an autoritativer Absicherung implizit an und gibt einen Artikel der Techniker-Krankenkasse als Quelle an. Es handelt sich dabei also um eine Autoritätsverschiebung von einer populärwissenschaftlichen

³⁷ Standardsprachlich ist diese Bildung nicht vorgesehen; lexikalisiert ist *Kleinigkeit*. *Kleinigkeit* stellt eine *ad-hoc* gebildete, umgangssprachlich-hyperbolische Steigerung dar.

Quelle zu einer institutionell anerkannten Instanz. Die Kreativität besteht darin, die Phrasem-Konstruktion als effizientes Instrument der Gesichtswahrung in der Wikipedia-Diskussionskultur einzusetzen – genauer zur Entkräftung der Kritik an der Quellenwahl, bevor diese die eigentliche Sachinformation delegitimieren kann.

(43) Die Info war – **netdoktor hin, netdoktor her** – korrekt, ich habe halt jetzt mal einen Artikel der Techniker-Krankenkasse als Quelle angegeben. (Wikipedia-Diskussion 2019)

Im letzten Beleg (44) kommt ein pejorativer Neologismus vor, *Wokistan*.³⁸ Somit zeigen sich zugleich die Kreativität und die polemische Kraft der Konstruktion. Durch die Paarung des Neologismus mit *Gendersternchen* wird die Konstruktion genutzt, um einen komplexen gesellschaftlichen Diskurs auf zwei Schlagworte zu reduzieren und diese durch die [X *hin*, Y *her*]-Konstruktion pauschal als irrelevant für die eigene politische Einstellung zu markieren.

(44) Dabei ist Deutschland doch abgrundtief linksgrün versifft. Wie sähe Almania bloß ohne diesen links-progressiven Totalitarismus aus? Nee, Volksgenoss:innen, **Gendersternchen hin, Wokistan her**, rechts wirkt! (die tageszeitung, 08.07.2023, S. 47)

Hinter der nicht subtilen Ironie der letzten Belege verbirgt sich eine systematische Strategie der Abwertung des Gegenübers oder von dessen Argumenten, was die Konstruktion zu einem hocheffizienten Mittel in argumentativ starken Auseinandersetzungen wie etwa in Wikipedia-Diskussionen und politischen Reden macht.

5 Fazit

Die vorliegende korpuslinguistische Untersuchung der Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X/Y *her*] verfolgte das Ziel, deren aktuellen Gebrauch sowie ihre funktionalen Leistungen in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen zu beleuchten.

Die Analyse bestätigt, dass die Konstruktion keineswegs auf die Variante [X *hin*, X *her*] beschränkt ist. Die Variante mit unterschiedlichen Slotfüllern [X *hin*, Y *her*] stellt einen produktiven Standard dar, in Übereinstimmung mit den bisherigen Studien (vgl. Dobrovolskij 2022: 233). Dies weist darauf hin, dass die Konstruktion zunehmend als flexible Phraseoschablone genutzt wird, die eine präzise

³⁸ Mit *Wokistan* ist (metaphorisch) der Ort gemeint, an dem man politisch sehr aufmerksam ist und sich stark (teils auch auf übertriebene Art und Weise) gegen Diskriminierung einsetzt; dieses Verhalten wird als *woke* beschrieben.

semantisch-pragmatische Nuancierung der als irrelevant markierten Konzepte ermöglicht.

Festzuhalten ist die Vielfalt der Wortarten und der semantischen Felder der Slotfüller, die die bereits hohen Erwartungen aus der Fachliteratur übertrifft. Die Tatsache, dass die Slotfüller im Kontext spärlich vorkommen, deutet auf die Absicht hin, den Punkt zu machen bzw. die Bilanz einer (oder mehrerer) Argumentation(en) zu ziehen; dadurch erklärt sich der oft generische, zusammenfassende und vor allem aufmerksamkeitsfokussierende Charakter der Slotfüller. Die Besetzung der Slots durch zwei verschiedene sprachliche Elemente folgt einer systematischen Logik der Relevanzsteuerung. Während referenzielle Identität (z.B. Vorname als X- und Nachname als Y-Element oder zweimal die Bezeichnung in zwei verschiedenen Sprachen für ein und denselben Gegenstand) dazu dient, einen Referenten eindeutig zu fixieren und ihn dann als irrelevant zu markieren, nutzen Kohyponyme die Strategie der paradigmatischen Reihung, um ganze Themenfelder zu neutralisieren. Die Besetzung durch skalare Oppositionen (u.a. durch Antonyme) ermöglicht es, ein gesamtes Spektrum abzudecken, was der Relativierung eine radikale Endgültigkeit verleiht.³⁹ In weiteren Fällen schafft die Konstruktion erst eine kontextuelle Äquivalenz oder Opposition (*ad-hoc*), indem sie Wörter, die sprachsystemisch keine Synonyme oder Antonyme sind (z.B. *Virenschutz* und *Firewall*, *Weizen* und *Pils*), im Rahmen eines spezifischen Frames als austauschbar bzw. als Gegensätze markiert.

Indem die Konstruktion je nach Illokutionstyp gezielt Hindernisse relativiert, logische Konsequenzen absichert oder Behauptungen unangreifbar für etwaige Einwände macht, fungiert sie als hocheffizientes Mittel der strategischen Komplexitätsreduktion, das die Akzeptanz des nachfolgenden Sprechakts in der Interaktion maßgeblich steigert. Bei Direktiva dient die Konstruktion als pragmatischer ‚Beschleuniger‘, indem sie potenzielle Hindernisse oder Bedenken sprachlich minimiert, um die Handlungsdringlichkeit zu unterstreichen. In evaluativen Assertiva wird sie als Instrument der Relevanzhierarchisierung genutzt, wobei bekannte Sachverhalte als nachrangig markiert werden, um Raum für die eigene Argumentation zu schaffen. Außerdem dient sie oft der Distanzierung oder der kompakten Zusammenfassung komplexer Debatten.

Die festgestellte Tendenz zur syntaktischen Desintegration stützt die funktionale Einordnung der Konstruktion als pragmatischer Diskursmarker mit

³⁹ Auch Finkbeiner (2017: 251) spricht in diesem Zusammenhang von Polen. Man denke etwa an alle Optionen und Nuancen zwischen äußerster Güte und äußerster Bosheit, symbolisch und konventionell durch GOTT und TEUFEL in der Instanzierung der Konstruktion *Gott hin, Teufel her* dargestellt.

Fokussierungsfunktion. Textuell fungiert die Konstruktion als *Eye-Catcher* in Titeln oder am Textanfang, was ihre Funktion als Mittel der Aufmerksamkeitssteuerung betont. Das Vorvorfeld wird besonders in Zeitungsartikeln und Wikipedia-Diskussionen als Einstiegsstrategie genutzt, um ein Thema zu rahmen, bevor die eigentliche Information folgt. In politischen Reden dient die parenthetische Einbettung (49 %) der argumentativen Absicherung innerhalb komplexer Satzgefüge. Gesprochene Sprachdaten weisen schließlich eine große Flexibilität hinsichtlich der syntaktischen Stellung auf.

Kreativität erweist sich als ein relevanter Aspekt zur Charakterisierung der Phrasem-Konstruktion, sowohl hinsichtlich der Wahl der Slotfüller als auch des Kotextes. Sie ermöglicht unter anderem eine strategische Gesichtswahrung, etwa indem sie Kritik an Quellen (z.B. *netdokter*) antizipiert und diese als für die Korrektheit der Information irrelevant markiert. Die kookkurrierende Lexik ist stark konnotiert und argumentativ. Dadurch wird die Intensität der Konstruktionsbedeutung und -wirkung verstärkt. Dabei fallen auch adversative Fortsetzungen auf, die ausgehend von der Semantik der Konstruktion überflüssig sein sollten (vgl. auch Dobrovol'skij 2022: 241).

Auf Grundlage der empirischen Befunde lassen sich die zentralen Erkenntnisse zur aktuellen Gebrauchsrealität und zur funktionalen Weiterentwicklung der untersuchten Konstruktion in den folgenden Punkten zusammenfassen:

- a) Die Variante [X *hin*, Y *her*], die sich – so die Annahme – von [X *hin*, X *her*] ableitet, scheint sich zu emanzipieren und sich in ihren Eigenschaften anders zu konfigurieren, vor allem in Bezug auf pragmatische und diskursive Aspekte. Daher ist sie eine produktive Phraseoschablone.
- b) Das semantisch-pragmatische Spektrum der Slotfüller ist breit, die Kreativität – mit rhetorischem und strategischem Einsatz – ist groß, dies vor allem in Kommunikationsformen, die im Zeitalter der sozialen Medien immer mehr Verbreitung finden.
- c) Darüber hinaus lassen die (bisher) grenzwertigen und quantitativ (noch) marginalen Treffer mit Adverbien, teilweise komplexen Satzgliedern und Sätzen als Slotfüllern eine künftige Erweiterung der Wortarten und syntaktischen Einheiten in dieser Funktion vermuten. Die Konstruktion gewinnt daher Vorrang vor den lexikalischen Elementen. Diese Tendenz deutet darauf hin, dass die Konstruktion sich weiter zu einer hochflexiblen Phraseoschablone entwickelt. Zukünftige Studien könnten untersuchen, ob die Zunahme der [X *hin*, Y *her*]-Variante auch in informelleren Daten der gesprochenen Sprache nachweisbar ist oder im Sprachvergleich eine Entsprechung findet.

Literatur

- Altmann, Hans. 1981. *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen* (Linguistische Arbeiten 106). Tübingen: Niemeyer.
- Burger, Harald. 2015 [1998]. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, 5., neu bearbeitete Aufl. (Grundlagen der Germanistik 36). Berlin: Schmidt.
- Černyševa, Irina I. 1986 [1975]. Phraseologie. In Marija D. Stepanova & Irina I. Černyševa (eds.), *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, 175–230. Moskva: Vysšaja škola.
- DeReKo – *Deutsches Referenzkorpus*. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS). <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> (abgerufen am 30. April 2026).
- DGD – *Datenbank für Gesprochenes Deutsch*. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS). <https://dgd.ids-mannheim.de> (abgerufen am 30. April 2026).
- Dobrovol'skij, Dmitrij. 2011. Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In Alexander Lasch & Alexander Ziem (eds.), *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze* (Stauffenburg Linguistik 58), 110–130. Tübingen: Stauffenburg.
- Dobrovol'skij, Dmitrij. 2022. Deutsche Phrasem-Konstruktion [X *hin*, X *her*] in kontrastiver Sicht: eine korpusbasierte Analyse. In Carmen Mellado Blanco, Fabio Mollica & Elmar Schafroth (eds.), *Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasemkonstruktionen monolingual, bilingual und multilingual* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 101), 225–245. Berlin & Boston: De Gruyter.
- DWDS – *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW). <https://www.dwds.de> (abgerufen am 30. April 2026).
- Fillmore, Charles J. 1979. Innocence: A Second Idealization for Linguistics. In Christine Chiarello, John Kingston, Eve E. Sweetser, James Collins, Haruko Kawasaki, John Manley-Buser, Dorothy W. Marschak, Catherine O'Connor, David Shaul, Marta Tobey, Henry Thompson & Katherine Turner (eds.), *Proceedings of the Fifth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 63–76. Berkeley: Berkeley Linguistics Society. <https://doi.org/10.3765/bls.v5i0.3255> (abgerufen am 30. Juli 2026).
- Finkbeiner, Rita. 2015. The grammar and pragmatics of *N hin, N her* (“N thither, N hither”) in German. *Pragmatics and Society* 6(1). 89–116.
- Finkbeiner, Rita. 2017. “Argumente *hin*, Argumente *her*”: Regularity and idiomaticity in German *N hin, N her*. *Journal of Germanic Linguistics* 29(3). 205–258.
- Fleischer, Wolfgang. 1997 [1982]. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Häusermann, Jürg. 1977. *Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse* (Linguistische Arbeiten 47). Tübingen: Niemeyer.
- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher. 1985. Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. *Romanistisches Jahrbuch* 36. 15–43.
- Lasch, Alexander & Alexander Ziem (eds.). 2011. *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze* (Stauffenburg Linguistik 58). Tübingen: Stauffenburg.
- Leuschner, Torsten. 2005. „Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n“. Irrelevanzkonditionale als grammatikalisierter Diskurs. In Torsten Leuschner, Tanja Mortelmans & Sarah De Groodt (eds.), *Grammatikalisierung im Deutschen* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 9), 279–307. Berlin etc.: De Gruyter.
- Mellado Blanco, Carmen (ed.). 2020. *Nuevas aportaciones de la Gramática de Construcciones a los estudios de fraseología en las lenguas románicas* [Special Issue]. *Romanica Olomucensia* 32(1). <https://doi.org/10.5507/ro.2020.011> (abgerufen am 30. Juli 2026).

- Mellado Blanco, Carmen (ed.). 2022. *Productive Patterns in Phraseology and Construction Grammar. A Multilingual Approach* (Formelhafte Sprache 4). Berlin etc.: De Gruyter.
- Mellado Blanco, Carmen, Fabio Mollica & Elmar Schafroth (eds.). 2022. *Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasemkonstruktionen monolingual, bilingual und multilingual* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 101). Berlin & Boston: De Gruyter.
- Schafroth, Elmar. 2024. Phraseoschablonen. In Felix Tacke & Anja Hennemann (eds.), *Konstruktionen, Kontexte, Gattungen* (Sprache in kulturellen Kontexten 6), 27–54. Göttingen: V&R unipress.
- Searle, John R. 1982. *Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechaktttheorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Stumpf, Sören. 2015. *Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen* (Sprache – System und Tätigkeit 67). Frankfurt a.M. etc.: Lang.
- Taylor, John R. 2012. *The mental corpus: how language is represented in the mind*. Oxford: Oxford University Press.
- Ziem, Alexander. 2018. Construction Grammar meets Phraseology: eine Standortbestimmung. *Linguistik Online* 90(3). 3–18. <https://doi.org/10.13092/lo.90.4316> (abgerufen am 30. Juli 2026).
- Ziem, Alexander & Alexander Lasch. 2013. *Konstruktionsgrammatik: Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze* (Germanistische Arbeitshefte 44). Berlin & New York: De Gruyter.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*, Band 3. Berlin & New York: De Gruyter.